Nr. 71.

Berlin, Freitag, den 25. März 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 71.

Berlin, Freitag, den 25. März 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sg.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bürgermeister Facilides zu Neusalz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie

Dem ersten Brunnenarzte zu Salzbrunn in Schlesien, Dr. Gustav Adolph Rosemann, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und

Den Architektur-Maler Sixtus Jarwart aus Bayreuth zum Königlichen Hof-Maler zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Regierungs- und Baurath Salzenberg ist die Regierungs- und Bauratsstelle in Erfurt verliehen worden.

Dem Schreinermeister Heinrich Hackländer zu Kaiserswerth ist unter dem 19. März 1853 ein Patent

auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu erkannte Vorrichtung an Drucktischen, um die Form richtig einzustellen,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Hütten-Inspector Heil zu Schwintochlowitz, im Kreise Beuthen in Oberschlesien, ist unter dem 20. März 1853 ein Patent

auf eine Vorrichtung zum Waschen von Kohlen, insoweit dieselbe in der ganzen Einrichtung als neu und eigenthümlich erkannt worden ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Bekanntmachung.

Von der Rentenbank-Kasse, Schützenstraße No. 26 hierselbst, werden nicht allein die fälligen Zins-Coupons der von uns ausgegebenen Rentenbriefe, sondern zufolge höherer Anordnung auch die fälligen Zins-Coupons der Rentenbriefe aller Provinzen gegen Baarzahlung eingelöst. Indem wir dies wiederholentlich zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß, wenn mehrere Coupons gleichzeitig zur Einlösung präsentirt werden, denselben eine Nachweisung beizufügen ist, in welcher die Coupons nach dem Betrage und der Stückzahl geordnet aufzuführen und zusammenzuziehen sind.

Die Rentenbank-Kasse ist zur Einlösung der Zins-Coupons auswärtiger Rentenbanken bis einschließlich den 24. jeden Monats an den Wochentagen zwischen 9 und 1 Uhr geöffnet.

Berlin, den 23. März 1853.

Königliche Direction
der Rentenbank für die Provinz Brandenburg.

Wir haben gestern

das Princip unserer Armenpflege ein communistisches genannt; wir müssen uns heute dahin verbessern, daß es unvergleichlich schlechter ist als das communistische Princip. Der Communismus hat wenigstens die Einsicht bewahrt, daß die socialen und politischen Fragen eine untrennbare Einheit bilden, und daß die sociale Frage nur in entsprechenden politischen und kirchlichen Institutionen ihre wesentliche Lösung finden kann. Diese Erkenntniß ist bei allen Communisten, wenn auch noch nicht ganz klar, doch so stark, daß die communistischen Systeme sich wider Wissen und Willen dahin getrieben sehen, die der Demagogie sonst verhaßteste Regierungsform, die Theokratie, freilich in antichristlicher, gotteslästerlicher Caricatur, zu etabliren. Statt dessen thun der Humanismus und der Liberalismus, diese beiden Formen der tiefsten Demüthigung, welche die Hoffahrt des menschlichen Herzens und Verstandes bisher erfahren, sich etwas darauf zu Gute, an der „socialen Frage" und dem Pauperismus, welcher letztere offenkundig nichts Anderes ist als eine Krankheit unserer kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Zustände und Institutionen, in ihrer völligen Isolirtheit herum zu quacksalbern, und scheinen den Preis ihrer Weisheit darin zu finden, daß von ihrem Mittel alljährlich **mehr** begehrt wird. Wäre ihr Vermögen so groß als ihre Einbildung, so könnte man sich dies noch gefallen lassen; so aber wird man doch wenigstens die Möglichkeit in das Auge fassen müssen, daß die Nachfrage einmal stärker wird als der Vorrath, zumal ja die Ursachen und Institutionen, welche jenen beiden Quacksalbern ihre Patienten liefern, bestens conservirt und wo möglich noch verschlechtert werden. Christliche Liebe nennen sie diese Procedur, und doch ist sie in der Hauptsache nichts als der baare Egoismus, getragen durch das selbstsüchtige Bestreben, Nichts von dem aufzugeben, was man an den hergebrachten Institutionen vermeintlich Vortheilhaftes besitzt, sich selbst vor den bedrohlichen Folgen der bestehenden Zustände zu schützen und sich den Anblick der vorhandenen Noth möglichst fern zu halten; von der wahren christlichen Liebe ungefähr eben so weit verschieden, als die That dessen, der einem Bettler mit verschlossenen Augen ein Almosen reicht, um das Bild des Jammers von seiner Thür zu entfernen, von der suchenden Liebe des barmherzigen Samariters. Oder glaubt man immer noch durch Almosen, durch Zwangs-Almosen, in der Weise, wie sie unter uns verabreicht werden, die Quelle des Uebels zu verstopfen, und haben wir noch nicht gelernt, daß alles Thun ohne Liebe uns wie den Armen nichts nütze ist?

Deutschland.

☐ **Berlin**, 24. März. Unsere jüngsten Artikel über Pauperismus und Armenpflege haben hie und da zu dem Glauben Anlaß gegeben, als wären wir Gegner des Eisenbahnwesens überhaupt und erblickten in diesen Hebeln der menschlichen Communication lediglich öffentliche Schäden und Gefahren. Gegen diese Abgeschmacktheit bedarf es kaum einer Vertheidigung; es konnte uns nicht beikommen, auch nur mit Worten etwas Unmögliches anstreben zu wollen, wie eine fundamentale Aenderung des Verkehrs gegenwärtig sein müßte. — Nicht weiter ging unsere Gegnerschaft, als die nachtheiligen Einflüsse des Eisenbahnwesens auf das Wachsthum des Pauperismus darzulegen, Einflüsse, welche Jedem, welchem nicht bei glücklichen Actien-Speculationen die Augen übergehen, unzweifelhaft ebenso deutlich zur Erfahrung gekommen sind wie uns selbst. Wir erklären auch heute die leicht verbreitete und leicht geglaubte Ansicht für oberflächlich und irrig, als hätte das Eisenbahnwesen sich je von besonders wohlthätigen Rückwirkungen auf die Besserung der Zustände im Proletariat erwiesen, und können uns zu keinem anderen Prognostikon verstehen, als dem so eifrig bestrittenen, daß die gegenwärtige Organisation des Eisenbahnwesens jene Hoffnung nicht rechtfertigt, überhaupt nur dann die Wohlfahrt des Proletariats fördern könnte, wenn die schädlichen Einwirkungen durch energische Gegenvorkehrungen paralysirt werden.

— Die von Sr. Majestät dem König abzuhaltenden diesjährigen Sonntags-Paraden der hiesigen Truppen werden, wie bereits mitgetheilt, am 2. April beginnen und an den folgenden Sonntagen fortgesetzt werden, und zwar der Art, daß am 1. Parade-Tage die sämmtliche Cavallerie der Garnison, am nächstfolgenden 2 Regimenter Garde-Infanterie und am 3. die übrige Infanterie, Schützen, Artillerie und Pioniere Parade haben.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist heute früh nach Braunschweig von hier abgereist.

— In der gestern erwähnten (Mittags-)Sitzung des Staatsministeriums sind laufende Geschäfte zur Berathung gekommen; dagegen soll die länger als dreistündige Sitzung, in welcher das Staatsministerium gestern Abend 7½ Uhr zusammentrat, der weiteren Berathung der gleichfalls schon erwähnten inneren Angelegenheit des Staatsministeriums gegolten haben.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute früh nach der Lausitz abgereist. Derselbe gedenkt am 29sten zurückzukehren.

— Der General-Lieutenant und General-Inspecteur des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens v. Radowitz ist nach Erfurt von hier abgereist.

— Der Großherzoglich Oldenburgsche General-Lieutenant und Kammerherr Frhr. v. Gayl ist nach Neu-Strelitz, der Königl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Würtemberg'schen Hofe Graf v. Seckendorff ist nach Brüssel, der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien Graf v. Schaffgotsch nach Bonn, und der Kaiserlich Russische Oberst im Chevauxlegers-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland Fürst Kurakin nach Köln von hier abgereist.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Militair-Bevollmächtigte beim Deutschen Bunde zu Frankfurt a. M. Major v. Bilguer ist auf der Durchreise hier eingetroffen.

— Wie wir hören, lassen die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Ober-Staats-Anwalts beim Kammergericht ein baldiges Ergebniß erwarten.

— Die erledigte Dirigenten-Stelle in der Abtheilung für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten bei der Regierung in Magdeburg soll nicht durch ein Mitglied dieses Collegiums besetzt werden.

— Das durch die Versetzung des Landraths v. Krosigk nach Halle erledigte Landraths-Amt in Salzwedel dürfte durch den bisherigen Verweser desselben, Assessor v. Lattorf, nächstens definitiv wieder besetzt werden.

— Die Vossische und Spenersche Zeitung 2c. brachten vor einigen Tagen einen längeren Bericht über eine Sitzung des Regierungs-Collegiums in Potsdam, der Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm beigewohnt. Mit Bezug darauf bringt die heutige Voss. Ztg. folgende von Seiten des Kgl. Regierungs-Präsidiums zu Potsdam ihr zugegangene officielle Berichtigung: „Die in Nr. 67 dieser Zeitung enthaltene „Privat-Mittheilung aus Potsdam" vom 19. März c. über die Theilnahme Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm an einer Sitzung der K. Regierung enthält theils Entstellungen des Herganges, theils wahrheitswidrige Angaben und ist, wie amtlich festgestellt worden, durch die Indiscretion eines Subalternbeamten herbeigeführt, wofür derselbe der verdienten Strafe nicht entgehen wird."

— Der allerhöchste Erlaß über die neue Anleihe von fünf Millionen Thalern lautet:

„Dem Antrage in Ihrem Berichte vom 11. d. M. entsprechend, bestimme Ich hiermit, daß die in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. December 1849, betreffend den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn, so wie die Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel (Gesetz-Sammlung Seite 437) nach Maaßgabe des gegenwärtig eingetretenen Bedarfs jetzt aufzunehmende Staats-Anleihe über den Restbetrag von fünf Millionen Thalern zum Zinsfuße von vier Procent jährlich in Schuldverschreibungen über einhundert, zweihundert, fünfhundert und tausend Thaler ausgegeben, am 1. April und 1. October jeden Jahres verzinset und nach Maaßgabe des Gesetzes vom 23. März 1852 (Gesetz-Sammlung Seite 75 und Staats-Anzeiger Nr. 77, Seite 425) vom 1. Januar 1854 ab jährlich mit Einem Procent des Schulcapitals, so wie mit dem Betrage der durch die allmähliche Amortisation desselben ersparten Zinsen getilgt werde. Die Verstärkung des hiernach zu berechnenden Tilgungsfonds bleibt vorbehalten, dagegen darf derselbe niemals verringert werden. Ich ermächtige Sie, hiernach die weiteren Anordnungen zu treffen. Dieser Mein Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Charlottenburg, den 14. März 1853. Friedrich Wilhelm.
An den Finanz-Minister. v. Bodelschwingh.

— Das Kriegs-Ministerium bringt in Erinnerung, daß beim Uebertritt von Interessenten der Militär-Wittwen-Pensionirungs-Societät in fremde Staatsdienste das Ausscheiden derselben aus der Societät als unbedingt angenommen wird.

— Entgegenstehenden Versicherungen gegenüber haben wir bereits mit Recht vermuthet, daß die Entwürfe, betreffend ein Heimathsgesetz und das Armengesetz, in dieser Sitzung nicht mehr zur Vorlage an die Kammern gelangen werden.

— Nach der Stralsunder Zeitung soll die Concession zur Erbauung einer Berlin-Stralsunder Eisenbahn ertheilt sein.

Schneidemühl, 21. März. [Garnison.] Heute ist vom Kriegministerium ein definitiver Bescheid rücksichtlich der zukünftigen Garnison dem Magistrate zugekommen, wonach Schneidemühl zwei Escadrons nebst dem Stabe, nachdem hierzu am 10. d. M. die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erfolgt, in Garnison erhält, aber vorläufig nur cantonnementsweise, bis von Seiten der Commune die für eine Garnison nöthigen Einrichtungen getroffen worden sind, wo alsdann Se. Majestät der König die weitere Entscheidung sich vorbehält. Die Escadrons werden den 25. April hier eintreffen.

A **Wittenberg**, 23. März. [Geburtstag des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit.] Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hatte sich gestern Abend eine aus Offizieren, Civilbeamten und Bürgern bestehende sehr zahlreiche Gesellschaft in dem mit Preußischen Fahnen und der Büste des Prinzen geschmückten großen Saale des Hof-Traiteurs Lautzsch zu einem gemeinschaftlichen Souper versammelt. Die von dem anwesenden General-Major v. Münchow aus Magdeburg für des Königs Majestät, und von dem Commandanten der Festung Wittenberg, Obersten Freiherrn v. Helldorff, für des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit ausgebrachten Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen. Das schöne Fest endigte spät mit einer Sammlung für den Verein 2c. als Volksdank. Im Laufe des Tages war eine namhafte Anzahl von Exemplaren der Hesekiel'schen Gedichte: „Der Prinz von Preußen in Baden," welche ein Patriot aus dem Civilstande dem Commandanten zur Disposition gestellt hatte, unter die Truppen der Garnison vertheilt worden.

Elberfeld, 21. März. Die hiesige Rathskammer hat eben die Confiscation der beiden Nummern der „Elberfelder Zeitung" aufgehoben und dieselben freigegeben.

* **Aachen**, 21. März. In der so eben beendigten General-Versammlung der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wurden folgende Ziffern des Rechnungs-Abschlusses von 1852 mitgetheilt: Versichertes Capital 586 Mill. Thlr., wovon am Jahresschluß noch laufend waren 547 Mill., Prämien und Zinsen-Einnahme 1,168,465 Thlr., Reserve 2,038,224 Thlr., Dividende 52 Thlr. per Actie. Der reale Werth der Geldanlagen überstieg den Werth nach den Büchern um 146,725 Thlr. Aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke waren im vorigen Jahre 138,934 Thlr. verwandt worden. Davon hatten 66 landwirthschaftliche Vereine 10,930 Thlr., andere gemeinnützige Anstalten 36,059 Thlr. erhalten; 47,194 Thlr. waren für 353 Feuerspritzen, 2779 Löscheimer, so wie für andere Feuerlöschmittel verwandt, und 44,751 Thlr. für Zwecke obiger Art an verschiedene Regierungen gezahlt worden.

Sigmaringen, 18. März. [Fürstliche Beisetzung.] Heute um 11 Uhr ist die Leiche des zu Bologna verstorbenen Fürsten Karl von Hohenzollern-Sigmaringen hier angekommen. An der Grenze war dieselbe von dem Vertreter der Regierung Grafen Villers und einem Theil der Geistlichkeit in Empfang genommen. Außer einigen fürstlichen Beamten wurde die Leiche von mehreren Bürgern aus Krauchenwies und Habsthal, theils zu Pferde, theils zu Wagen, begleitet. Man ging ihr von der Stadtkirche aus in feierlicher Procession entgegen und empfing sie bei dem letzten Hause der Karlsstraße, die den Namen des hohen Verblichenen trägt. Von da bewegte sich der lange Trauerzug, in welchem alle Stände, Geschlechter und Alter sehr zahlreich vertreten waren, unter Glockengeläute nach dem Schlosse, wo die Leiche des edlen Fürsten zunächst einige Tage ruhen wird, um sofort in der Gymnastalkirche zu Hedingen beigesetzt zu werden. Die Fürstliche Familie wird heute Abend erwartet.

München, 21. März. [Zur Reise des Königs. Finanzielles.] Nach heute hier eingetroffenen Briefen aus Neapel vom 12. d. war die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Sicilien und zwar nach Palermo auf den 15. d. M. festgesetzt. Außer dem gewöhnlichen Gefolge würde Herr v. Wendland den König auf dieser Reise begleiten. — Das „Regierungs-Blatt" enthält die Bekanntmachung, daß für diejenigen Obligationen der 3½ procentigen (oder auf 4 pCt. arrosirten) Staatsschuld, deren Coupons mit dem Zins-Termin 1853 enden, neue Coupons für 1854—71 ausgegeben werden. — Nach einer weitern Bekanntmachung findet am 31. d. M. die erste Verloosung 5procentiger Obligationen des II. Subscriptions-Anlehens (von 1850) Behufs der Heimzahlung im Betrage von 560,000 Fl. statt.

Mannheim, 19. März. [Gesang-Vereine.] Sämmtlichen Schullehrern ist anbefohlen worden, sich der Uebernahme der Leitung von Gesang-Vereinen, so wie der Theilnahme an denselben zu enthalten und, wo die Leitung von ihnen bereits übernommen worden, dieselbe niederzulegen und auszutreten, wo sie als Mitglieder sich betheiligt haben sollten. Einzelne Glieder dieser Vereine sollen sich weniger der „Kunst" wegen als der „politisirenden Geselligkeit" wegen versammeln, auch politische „Lieder" in Noten gebracht haben.

Kassel, 22. März. Die Kammerausschüsse sind bis zu ihrer Vertagung äußerst thätig gewesen und haben fast ihre sämmtlichen Vorarbeiten beendet. Auch die das Verfassungswesen betreffenden Vorlagen sind in der Bearbeitung durch Ausschüsse weit vorgerückt.

△ **Frankfurt a. M.**, 22. März. [Notizen.] Die für die nächsten Tage projectirte Blumen- und Pflanzen-Ausstellung wird dem Vernehmen nach nicht zu Stande kommen. Die wohlhabenden Blumen- und Pflanzen-Besitzer ziehen bei der Kälte vor, ihre kostbaren Treibhauspflanzen selbst zu bewundern, und die hiesigen Kunst- und Handelsgärtner fürchten Nachtheile von dem Transport und beabsichtigen vortheilhaftere Ausstellungen in ihren eigenen Localitäten. — Im Laufe dieses Monats sind hier auffallend viele plötzliche Geistesverwirrungen, Sterbefälle ohne vorher merkbare Erkrankung und schnelle Todesfälle durch Körperverletzungen vorgekommen. Erstere sind wohl durch die Witterungslaunen des März bedingt worden.

Frankfurt, 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen veranstaltete das Offizier-Corps der hier liegenden Preußischen Truppen-Abtheilungen heute Mittag ein großes Bankett, welchem auch der K. Preuß. Bundestagsgesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen, der Königl. Preußische Consul M. v. Bethmann und sämmtliche höhere Preußische Offiziere und Beamten beiwohnten. — Der Großherzoglich Mecklenburgische Militär-Bevollmächtigte beim Bunde, Major v. Bilgner, hat in letzter Woche seine Stimmführung niedergelegt, die nun an Oldenburg übergegangen ist. Von Oldenburg wird der Major von Plate als Bundes-Militär-Bevollmächtigter bezeichnet.

♂ **Koburg**, 22. März. [Vermischtes.] Zwischen hier und Neustadt ist von dem Baierischen General-Consul v. Bartels eine chemische Fabrik, die vorzugsweise Ultramarin fabricirt, errichtet worden. Ihre Hoheit die Frau Herzogin hat dem Begründer erlaubt, sie nach ihrem Namen Alexandrinen-Thal zu nennen. — Unsere Demokratie verliert eine Position nach der andern. Selbst in dem von dem Literaten Streit besonders stark unterwühlten Amte Sonnefeld ist die Neuwahl für den Landtag auf einen durchaus conservativen Candidaten gefallen. — Unser Regierungs-Präsident Francke hat das Ausschenken in Wein- und Bier-Localen während des Gottesdienstes bei Straf-Androhung verboten. — Unser Magistrat macht darauf aufmerksam, daß sich in neuerer Zeit viele Bettler und Vagabonden höherer Klassen herumtreiben und die etwa gebotenen Gelegenheiten zum Stehlen fleißig benutzen.

≈ **Meiningen**, 21. März. [Witterung. Landtag.] Von unsern Thüringer Bergen, die uns vor acht Tagen noch Frühlingsboten sendeten, weht seit dem 16. d. M. ein scharfer und schneidender Nordost-Wind, der viel Schnee und Kälte mit sich führt. Der kälteste Tag war der vorige Sonnabend. Der Termometer sank bis auf 13½°. Im Monat März bei uns noch kaum wohl dagewesen. Desto heißer ging es mehrfach in unserm Landtage her. Erst in Betreff der Juden-Emancipations-Frage und dann über den neuen Etat für 1853—56. In Betreff der ersten Frage ist der von der Majorität des Landtages beantragten vollständigen Emancipation die landesherrliche Genehmigung versagt worden. Dagegen glaubt man, daß ein weiter vorgeschlagenes Gesetz, wonach die Ausnahme-Bestimmungen über die Form der Rechtsgesetze zwischen Juden und Christen und im Prozesse aufgehoben werden sollen, dieselbe erlangen werden. Die Berathungen über den neuen Etat haben nach heftigen Kämpfen bereits vorigen Donnerstag zu einem im Ganzen günstigen Resultate geführt. Die Differenz beträgt nur etwa noch 1000 Gulden. Die Einholung einer bundesschiedsrichterlichen Entscheidung wird sich demnach nicht nöthig machen. Der Abgeordnete der Residenzstadt hat sein Mandat niedergelegt. Er hatte für unbedingte Juden-Emancipation gestimmt und sah in einer Petition des Gemeinderaths gegen dieselbe an Se. Hoheit den Herzog ein Mißtrauens-Votum gegen sich. Solche Petitionen gegen die Emancipation gehen noch täglich viele ein. Die Staats-Rechnungen für 1847—50 sind mit Ausnahme von fünf Ausgabeposten anerkannt. Zu denen von 1850—51 wurden nur geringfügige Erinnerungen gestellt. In einigen vertraulichen Sitzungen sind dem Vernehmen nach neben der Credit-Verwilligung von 1 Million Thlr. für die Werra-Eisenbahn auch wichtige Beschlüsse über die Fortdauer der Zollverträge gefaßt worden. Die Regierung ist nunmehr in der Lage, die Werrabahn mit Nachdruck zu fördern. — In unserm Bade Liebenstein ist ein Kaltwasser-Badegast aus Kalifornien angekommen. (warum nicht ein Barbier?)

Deßau, 22. März. [Vom Landtage. Militairisches.] Der Landtag des Herzogthums Bernburg hat seine Session noch nicht geschlossen, sondern sich am 18. d. M. bis zum 18. April vertagt. Sicherem Vernehmen nach wird er an diesem Tage Seitens des Ministeriums den mit Anhalt-Deßau abgeschlossenen Staatsvertrag wegen der Hoheitsrechte über das Herzogthum Anhalt-Köthen zur Vorlage erhalten. In der Sitzung am 17. d. M. hat er den Antrag: „daß zum 1. October 1853 die Militair-Convention mit Preußen gekündigt und das Contingent dann auf den nach der neuen Bundesmatrikel erforderlichen (event. geringeren) Fuß gebracht werde," zum Beschluß erhoben. Das Ministerium hatte sich mit diesem Antrage einverstanden erklärt. Desgleichen ist, ebenfalls mit ministerieller Zustimmung, die Erhebung von nur neun Simplis Kriegssteuern, statt wie bisher zwölf, beschlossen worden. — Nach anhergelangter Mittheilung des Bundestages ist das Truppen-Contingent des Herzogthums Anhalt-Köthen und Anhalt-Bernburg als 7. Bataillon der Bundes-Reserve-Infanterie-Division, so wie das diesseitige Contingent als das 6. Bataillon designirt worden. (P. Z.)

Hannover, 22. März. Ihre Hoh. der Herzog Joseph und die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg haben sich nach Oldenburg begeben.

Neustrelitz, 21. März. Eine Großherzogliche Verordnung hebt nach Vorgang einer gleichen Maaßregel der Schwerinschen Regierung die Zulässigkeit des Wechsel-Arrestes gegen die sämmtlichen Combattanten und Nichtcombattanten in allen Chargen, so lange sie bei der Fahne sind, auf.

Hamburg, 23. März. [Vertrag.] Heute wurde der zwischen den Hanseatischen Freistaaten, Hamburg, Bremen und Lübeck, und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika geschlossene Vertrag über die gegenseitige Ausdehnung der richterlichen Befugnisse der Consuln publicirt. Er ist auf zwölf Jahre geschlossen.

Kiel, 21. März. [Vermischtes.] Das „Kiel. Corresp.-Bl." hat aus sicherer Quelle vernommen, daß das General-Commando für Holstein und Lauenburg (Ge-

Feuilleton.

Die Französische Armee in ihrem Verhältniß zu dem Kaiser Louis Napoleon und den Deutschen Heerestheilen. Von einem Deutschen Offizier a. D. (Si vis pacem para bellum.) Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. F. L. Herbig 1853. 12. S. 136. brosch. 20 Sgr.

Der ungenannte Verfasser*) obiger durch das rasche Erscheinen einer zweiten Auflage (innerhalb dreier Wochen) bereits als zeitgemäß anerkannten Schrift verfolgt einen doppelten Zweck. Er will den Zuständen unsers unruhigen Französischen Nachbarlandes, mit dem wir Jahrhunderte hindurch die blutigsten Kriege geführt haben, **diejenige** Aufmerksamkeit zuwenden, welche sie in so hohem Grade verdienen. Auf Grund der hieraus sich ergebenden Wahrscheinlichkeit eines Krieges bringt er, um Deutschlands Selbstständigkeit wahren zu können, auf die Nothwendigkeit, ein starkes, wohlausgerüstetes und besonders auch einiges Deutsches Heer baldigst zu bilden. Dem Tadel über die gegenwärtigen kleineren Deutschen Truppentheile folgen gründliche Vorschläge zur Verbesserung. Das frisch und lebendig mit militärischer Präcision aus bestimmter Kenntniß der Verhältnisse herausgeschriebene Büchlein bietet im ersten Theile genaue, den Techniker wie Laien wohl gleich interessirende Notizen über Einrichtung, Stärke und Gesinnung des Französischen Heeres, welche der „Deutsche Offizier a. D." sowohl in Frankreichs Kasernen und Lagern, als in den Bivouacs Algeriens kennen lernte. Mit einem Rückblick auf die letzte Geschichte der Französischen Armee wird begonnen.

Es müssen in diesem Blatte, welches der Legitimität ebenso entschieden zugethan ist, wie dem vulgären Constitutionalismus feind, namentlich die beiden vom Verfasser durch verschiedene Beispiele erwiesenen Thatsachen hervorgehoben werden, daß **Ludwig Philipp's** Regierung nach einem einschmeichlerischen Anfange (S. 4—6) doch auch für das Heer bald zu dem das übrige Frankreich vergiftenden **Corruptions-System** ausartete (S. 10), und daß **General Cavaignac** irrthümlicher Weise glaubte die nothwendige Cur zur Verbesserung des Heeres auf **parlamentarischem** Wege, anstatt auf militärischem, bewirken zu können (S. 21), wie denn dieser Oberanführer nach Besiegung des Juni-Aufstandes sich mehr der parlamentarischen als militärischen Thätigkeit hingab, — nicht ohne ein bitteres Gefühl der enttäuschten Hoffnung bei dem Heere zu erregen. Die Hoffnungen, welche die Armee gleich an die Wahl des **neuen Präsidenten** mit einem so „**glorreichen Namen**" (20. December 1848) knüpfte, erfüllten sich freilich auch nicht so unmittelbar. Allein doch schon im December 1851, also nach drei Jahren, gab Louis Napoleon den erbitterten Soldaten die sehnlichst gewünschte Gelegenheit, ihrem durch mehrere Jahre wegen zahlloser Beleidigungen genährten Grolle Luft zu machen (S. 39); „für alle kommenden Zeiten ist daher der Tag des zweiten December 1851 in der Geschichte Frankreichs wichtig, denn an ihm zuerst lernte das **Heer** desselben seine völlige Macht erkennen, machte mit nicht allzu großen Opfern sich zum Beherrscher des ganzen Landes." Ueber zehn Millionen Stimmen wählten auf's Neue den Mann des zweiten December — mit triumphirendem Hohn sah das Heer das Land zu seinen Füßen.

Louis Napoleon weiß nun auch zu gut, daß, so lange das Heer, welches ihn geschaffen hat, ihn als Gebieter anerkennt, auch das Französische Volk dieses thun muß, ja selbst auch ohne Widerstand thun wird. Gerade gegenüber dieser Wirklichkeit ist aber die Wahrnehmung doppelt beachtenswerth, daß jetzt schon allmählich eine **Unzufriedenheit** in den **Französischen Regimentern** sich zu verbreiten beginnt, deren Wachsthum für die Folge nicht ohne Bedeutung sein wird (S. 46). „Man hat den Soldaten zu viel versprochen, um im **friedlichen** Zustande alle ihre oft sehr ausschweifenden Hoffnungen erfüllen zu können, und getäuschte Erwartungen sind ein gar übles Ding, sowohl bei dem einzelnen Menschen und mehr noch bei einem ganzen Heer. Auch ist nicht zu läugnen, daß einige Handlungen des jetzigen Kaisers einen üblen Eindruck auf die Truppen gemacht haben. Diese verschwenderische Aufhäufung von Reichthümern auf einzelne Günstlinge, die Pracht und Ueppigkeit, welche solche zur Schau tragen mußten, hat in dem Offiziercorps nur Neid, aber keine Zufriedenheit erregt. Und nun gar die unverdiente Austheilung von Marschallstiteln und anderen hohen militärischen Würden an sonst ziemlich unbedeutende Generäle gab, gelinde gesagt, nur Anlaß zu sehr gehässigen Spöttereien unter den Soldaten."

Der Verfasser glaubt deshalb, daß der Kaiser Louis Napoleon, um sich der Treue seines Heeres auf's Neue zu versichern, andere Mittel als die bisher gebrauchten einschlagen müsse, — nämlich zunächst einen **Krieg mit dem Auslande**. Könne solcher Erklärung irgend eine „liberale Phrase als Maske vorgehängt werden", so würde ein Theil des Heeres und Volkes dies gern sehen, weil der Wahn noch bestehe, aus Frankreich komme Freiheit und Aufklärung für ganz Europa (S. 48). Den in Deutschland neuerdings häufig geäußerten Versicherungen, in einem größeren Kriege würde der Kaiser die Herrschaft über die Truppen auf die Länge nicht zu behaupten vermögen, begegnet der Verfasser einestheils durch die psychologische Abstraction, daß man den so tief verschlossenen, nie sich offen zeigenden Charakter Louis Napoleons viel zu wenig kenne, um ihm alle militairischen Talente so ohne Weiteres absprechen zu können, anderntheils durch den Rath an den Kaiser, nur darüber zu wachen, daß kein einzelner General so großen ungetheilten Kriegsruhm erlange, um ihm dadurch gefährlich werden zu können, sondern daß der ganze Ruhm, den das Heer sich etwa erwürbe, unter möglichst **viel** Führer desselben vertheilt würde (S. 50). Nach der Ueberzeugung des Verfassers gäbe es auch noch ein zweites Hauptmittel, durch welches Louis Napoleon das Heer auf lange Zeit, ja vielleicht für immer an sich fesseln könnte, ohne es in den Krieg zu führen — nämlich **Reformirung des Heeres** und damit vereint **aller socialen Verhältnisse** Frankreichs. Allein ungeachtet der gar nicht geringen Meinung von den geistigen Fähigkeiten des zeitigen Herrschers traut unser Offizier ihm doch weder die geistige noch besonders moralische Energie zu, die nöthig wären, solches Mittel in seiner ganzen Strenge, ohne welche es nur sehr wenig fruchten würde, durchzuführen (S. 56). **Krieg** bleibt daher das Loosungswort. „Träumt ihr den Friedenstag? **Träume** wer träumen mag — Krieg, und so klingt es fort!" Der Verfasser äußert wenigstens als seine „festeste Ansicht, die er aus dem genauen Studium aller Verhältnisse des Französischen Heeres geschöpft habe, daß der Kaiser zuletzt nur versuchen kann und wird, seine jetzige Herrschaft durch einen großen gewaltigen **Krieg mit dem Auslande** auf die Dauer zu erhalten" (S. 59).

Bei einem großen Europäischen Kriege würden nun zufolge der (S. 61—73) sehr genau angestellten Berechnung (deren Details wir der Beachtung unserer Offiziere ebenso sehr empfehlen wie die nachfolgenden (S. 73—88) Notaten über Leistungsfähigkeit und Material der Armee) ins Feld rücken können: 409,700 Mann mit 109,300 Pferden und 1300 bespannten Geschützen. In Algerien blieben dann noch etwa 38,000 Mann, darunter vier Cavallerie-Regimenter, in Frankreich aber an Depots, Ouvriers und Veteranen einige 80,000 Mann Truppen und 24,000 Mann Gensd'armerie außer der National-Garde zurück. Dazu noch die Guides in der Stärke von circa 2000 Mann. Die jetzt geschehenen **Beurlaubungen** bei der Infanterie ändern wenig hierin, und man darf denselben hinsichtlich der **Kriegsfrage** keine höhere **Bedeutung** beilegen, als sie verdienen, und diese ist nur **eine sehr geringe**. Die Stärke der Französischen **Flotte** auf dem Kriegsfuße beläuft sich auf 4000 Kanonen und ohne die Marine-Infanterie auf 30-— 32,000 Matrosen, Artilleristen und See-Offiziere (S. 91). Rücksichtlich der Bundesgenossen, welche Frankreich in dem „großen Europäischen Weltkampfe" haben würde, glaubt der Verfasser (S. 94—99), daß, während die drei großen östlichen Mächte entschieden feindlich, **England** so lange wie möglich neutral bleiben, auf Seite Frankreichs dagegen stehen würden, **Schweden** eventuell, **Dänemark** wahrscheinlich wie fast immer in allen Kriegen, **Spanien**, **Portugal** und **Sardinien** voraussichtlich, ebenso, wenn eine Neutralität nicht möglich, **Belgien** und die **Schweiz**, selbst die **Türkei**.

In Voraussicht eines derartigen Kampfes erörtert der „Deutsche Offizier" nun im zweiten Theile der Schrift die Organisation unserer **Deutschen** Heerestheile, namentlich derjenigen kleinen Deutschen Contingente, welche früher die letzten Armeecorps des sogenannten „Bundesheeres" bildeten. Die leider nur zu wahrgetreue Darstellung ist so wenig erfreuend, eben weil sie die gewichtvollste und wohl einmal entscheidendste Wahrheit über unsere vaterländischen Erbsünden des Stamm-Neides und Erngroßseins enthält, daß wir einem „fliegenden Blatte" die Specification nicht übergeben wollen. Wen dieser augenblicklich wohl ernsteste, freilich auch schwierigste Theil unseres Bundesrechts näher interessirt, möge das Büchlein selbst zur Hand nehmen; es enthält so viel Beherzigenswerthes, daß auch ein Laie sich ein ordentliches Verdienst erwerben kann, wenn er der vorgetragenen Ansicht weiteren Eingang verschafft. Diejenigen Männer aber, welche durch ihr **Amt** berufen sind, den vorhandenen Uebelständen abzuhelfen, mögen aus der praktischen Darstellung ein anregendes Motiv nehmen, **bald Hand** an's Werk zu legen. Eben weil es Frankreich doch nächstens gelten wird, schließen wir diese Anzeige in **unserem** Sinne und hoffentlich auch in dem des Verfassers, dem wir unsere Anerkennung und Achtung gern wiederholen mit dem Französischen Ausrufe: Veillons au salut ——!

△△

*) Laut einer Correspondenz aus Leipzig in Nr. 47 dieser Zeitung wäre der Verfasser ein früherer Mecklenburgischer Offizier, v. Wickede, der später auch im Schleswig-Holsteinschen Heere gedient hätte.

neral-Lieutenant v. Krogh) binnen Kurzem wieder von Rendsburg nach Kiel übersiedeln wird. — Aus allen Theilen Schleswigs und Holsteins bereiten sich Oekonomen, Landleute und Handwerker zur demnächstigen Auswanderung in transatlantische Länder vor. — Der Alt. Ztg. zufolge ist die Umwandlung des Schlosses Gottorf (in der Stadt Schleswig) in eine Kaserne nunmehr fest bestimmt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 22. März. [Schneefall. Orientalische Frage. Personalien. Vermischtes.] Seit drei Tagen sind wir hier in den tiefsten Winter zurückversetzt; von Sonnabend (19.) Abends bis heut Morgens hatten wir bei starkem Sturm und einem bis auf 7 Grad unter Null zurückgewichenen Thermometerstand mit kurzer Unterbrechung fortwährend dichten Schneefall. Wegen der bedeutenden Schneeverwehungen haben die Eisenbahnen nach allen Richtungen seit vorgestern ihre Fahrten eingestellt, und die Züge verkehren erst heute nach der gewöhnlichen Fahrordnung. Dadurch sind wir natürlich von allen Verbindungen abgeschnitten, die Posten fehlen heut und gestern und zum Theil seit vorgestern; so ist zum Beispiel die Berliner Abendpost vom 18. d. mit allem, was an nördlichen und nordwestlichen Posten gleichzeitig fällig war, im Augenblick hier noch nicht eingetroffen. Während des Ausbleibens aller Posten brachte der Telegraph die Kunde von drohenden Conflicten in der orientalischen Frage. Unter dem Eindruck derselben und weiterer beunruhigender Gerüchte erlitten die Course der Staats-Papiere an der gestrigen Börse einen Rückgang von durchschnittlich zwei Procent, während die Valuten gleichzeitig um ein Procent anzogen; noch empfindlicher war die Baisse in Nordbahnactien, die bei beträchtlichen Nothverkäufen der Speculation gegen den letzten Cours vom 19. d. M. fast um 10 Procent niedriger schlossen. Auf Grund befriedigender Berichte über die Russisch-Türkischen Differenzen trat indeß heute eine festere Haltung ein, ohne daß jedoch die Course den Stand vom letzten Sonnabend wieder zu erreichen vermochten. Das Gerücht von der Ernennung des Freiherrn v. Bruck zum K. K. Internuntius in Konstantinopel wurde heut mit größerer Bestimmtheit wiederholt. Herr v. Baumgartner ist von seinem Unwohlsein so weit hergestellt, daß er seit einigen Tagen den Minister-Conferenzen wieder beiwohnt. — Der verdienstvolle Medailleur, Professor Carl Radnitzky, von welchem die schöne Denkmünze auf die vorjährige Augustfeier herrührt, ist mit der Anfertigung einer Medaille auf die Erhebung des Agramer Bisthums zum Erzbisthum beschäftigt. Herr Radnitzky gehört dem tüchtigen Kreise unserer aufstrebenden jüngeren Künstlerwelt an. — Der höheren Ortes stattgegebene Verkauf von Pferdefleisch wird gewerbsmäßig geregelt und die Ausschrotung von besonderen Concessionen abhängig gemacht werden. — Die Veröffentlichung der neuen Korn- und Mehl-Börse-Ordnung steht demnächst bevor.

ЩР* **Wien**, 22. März. [Diplomatische Beziehungen zur Schweiz und Sardinien. Sequestration. Vermischtes.] Von Seite unserer Regierung ist nun kürzlich eine Antwort auf die Noten des Bundesrathes nach Bern abgegangen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Schweiz bequemen wird, die Oesterreichischer Seits aufgestellten Forderungen zu erfüllen. Man ist hier durchaus nicht dazu gestimmt, langwierige diplomatische Erörterungen mit der Schweizer Regierung anzuknüpfen, indem man sich in keiner Weise zur Nachgiebigkeit bestimmen lassen wird, wenn nicht, wie gesagt, die unzweifelhaftesten Garantieen geboten werden, daß künftighin die angrenzenden Staaten keine Belästigung von Seite der Schweiz zu erfahren haben werden. — Die Sardinische Regierung hat dem hiesigen auswärtigen Amte die Mittheilung machen lassen, daß sie fest entschlossen sei, keinerlei revolutionäre Kundgebungen zu dulden, und mit aller Strenge gegen jene Emigranten zu verfahren, welche die ihnen gebotene Gastfreundschaft mißbrauchen würden. Mit Rücksicht auf die von Seite der Oesterreichischen Regierung erlassenen Sequestrations-Decrete kann ich Ihnen melden, daß das Turiner Cabinet zwar von dieser Maaßregel in officieller Weise in Kenntniß gesetzt worden ist, daß aber aus Turin weder ein Protest noch irgend ein anderes Schriftstück eingelaufen ist, in welchem Partei für die durch jene Maaßregeln betroffenen Flüchtlinge genommen wäre. Fürst Castelcicala, welcher im Namen Sr. Majestät des Königs von Neapel ein Beglückwünschungs-Schreiben in besonderer Audienz überreicht hat, ist bereits von hier wieder abgereist und begiebt sich nach London. — Ihre Maj. die Königin von Preußen wird dem Vernehmen nach die Monate Juli und August in dem Badeort Ischl verweilen. Ihre Kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie begiebt sich Ende Juni dahin, so wie auch Ihre Kais. Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig einen Theil des Sommers daselbst zubringen werden. Auch Se. Majestät der Kaiser wird heuer diesen Badeort besuchen und längere Zeit daselbst verweilen, vorerst wird Allerhöchstderselbe jedoch Triest und Venedig mit einem Besuche beehren und in ersterer Stadt die neuerbaute Fregatte von 60 Kanonen „Fürst Felix Schwarzenberg" in Augenschein nehmen. — Das Infanterie-Regiment Prinz von Preußen, welches in der letzteren Zeit in Wien stationirt war, hat bereits wieder seine frühere Garnison in Olmütz bezogen und ist zu Ende der vergangenen Woche dahin befördert worden. Ebenso ist gestern das 18. Jägerbataillon von hier nach Mähren dirigirt worden, mußte aber in Hullein einquartiert werden, da der Train ungeachtet seiner zwei Locomotiven ganz verweht wurde.

* **Wien**, 22. März. [Personalien. Vermischtes.] So viel bis jetzt verlautet, wird die Vermählung Sr. Königl. Hoh. Prinz Albert von Sachsen mit Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Wasa im April stattfinden. — Ihre Königl. Hoh. die Frau Gräfin v. Chambord begiebt sich nach dem Osterfeste auf einige Tage zum Besuche des Herzoglichen Hofes nach Modena, der Graf aber wird eine kurze Reise durch das Venetianische machen und am 10. April mit seiner Gemahlin wieder in Venedig zusammentreffen. — Wie es heißt, wird im Laufe der künftigen Woche der Kaiser die erste Revue nach Allerhöchstdessen Genesung über die hiesige Garnison am Glacis abhalten. — Se. K. Hoheit Erzh. Rainer hat alle seine unbeweglichen Güter in Bozen, Eppan u. s. w. seinem jüngsten Sohne Erzherzog Heinrich testamentarisch vermacht. — Der Courier, welcher dem Nuntius am hiesigen Hofe, Hrn. Viale Prela, die Insignien der verliehenen Cardinals-Würde überbrachte, erhielt einem alten Herkommen gemäß ein Geschenk von tausend Stück Ducaten. — Hin und wieder tauchen von Neuem die verschollenen Gerüchte auf, denen zufolge die Frage wegen Räumung des Kirchenstaates von den fremden Truppen neuerdings angeregt worden sein soll. Sie sind, wenigstens was die Kaiserl. Oesterreichischen Corps betrifft, welche noch in Ancona, Macerata, Sinigaglia u. a. liegen, zuverlässig aus der Luft gegriffen. — Die Rekrutirung, welche seit einigen Wochen im ganzen Reiche im Zuge ist, geht bald zu Ende. Das je auf die einzelnen Bezirke fallende Contingent wurde bisher um so leichter aufgebracht, als bloß die nach Ablauf der Dienstzeit aus den Reihen der Armee tretende Mannschaft ersetzt wird. — Nach dem zwischen Oesterreich und Rußland neuerdings abgeschlossenen Salzlieferungs-Vertrage liefert Oesterreich durch zehn Jahre jährlich für eine Million Gulden C.-M. Salz an Rußland ab. — In den letzten Tagen sind einige der bewährtesten Auditoren der Oesterreichischen Armee nach Mailand abgegangen, um bei der dort niedergesetzten Untersuchungs-Commission gegen die verhafteten Meuterer vom 6. v. M. aushülfsweise verwendet zu werden. Die Verhafteten machen die umfassendsten Aussagen. Man wird also um vollständige Documente über die Theilnahme der Londoner Emigration nicht in Verlegenheit kommen. — Der Ertrag der Staats-Eisenbahnen im Monat Februar war 793,670 Fl. für 181,070 Personen und 1,470,424 Ctr. — Auf der Herrschaft Nadworna in Galizien werden von dem Besitzer Graf Andreas Renard mehrere neue Eisenwerke errichtet, um Eisenbestandtheile für die Galizische Locomotivbahn zu erzeugen.

* **Wien**, 23. März. Der K. Geh. Rath Hr. v. Bruck wird morgen oder übermorgen nach Triest reisen und nach kurzem Aufenthalte wieder hierher zurückkehren. — Das durch den Tod des Feldzeugmeisters Baron von Haynau erledigte 57. Infanterie-Regiment wird dem Vernehmen nach als künftigen Inhaber einen K. Prinzen erhalten.

⊙ **Prag**, 19. März. [Eine ganz arme evangelische Gemeinde.] In der Bezirkshauptmannschaft Melink hiesigen Kreises findet sich eine Gemeinde Augsburger Confession über mehr als 30 Ortschaften zerstreut, deren äußerste Armuth und Bedrängniß seit Längerem die Theilnahme ihrer auswärtigen Glaubensbrüder auf sich lenkte. Die Geschichte dieser Gemeinde ist nun folgende. Ihr Kern besteht aus den Nachkommen eines Häufleins glaubenstreuer evangelischer Christen, das der blutigen Verfolgungssucht im 17. Jahrhundert und der Ausrottung entging, in der Stille von Kind auf Kindes-Kind seine Glaubenstreue vererbte und zuletzt in der weiteren Umgegend von Krabschütz sich zu einer evangelischen Gemeinde vereinigte. Das Jahr 1781 brachte den Evangelischen die Gestattung öffentlicher Religions-Uebung. Dies Ereigniß hatte den Bau eines kleinen, mit Schindeln kümmerlich gedeckten Bet- und Pfarrhauses zu Krabschütz zur Folge. Eine Schule zu errichten ging über die Kräfte der kleinen, weit zerstreuten Gemeinde. Auch jenes Bet- und Pfarrhaus, in feuchter Lage, in Eile errichtet und der rauhen Witterung preisgegeben, drohte den Einsturz. Ein Neubau war unerläßlich. Durch ihren Seelsorger, Pfarrer Wenzel Belesch zu Krabschütz, erlangte diese weit ab von andern Glaubensbrüdern wohnende Gemeinde, nach vielen Ansuchen und großer Mühe, im Jahre 1851 die obrigkeitliche Erlaubniß zu demselben, jedoch unter der Bedingung, statt des thurmlosen Bethauses eine vollständige Kirche und zwar in dem benachbarten Lipkowitz aufzurichten, wo eine größere Zahl von Mitgliedern wohnt, als in Krabschütz. Ungesäumte Ausführung erfolgte, wiewohl voraussichtlich der Bau einer vollständigen Kirche die Kräfte der Gemeinde weit übersteigen mußte, aus Furcht, durch andere Säumniß der mühsam errungenen Erlaubniß verlustig zu gehen. Im Vertrauen auf den Beistand Gottes wurde im Mai 1852 der Grundstein gelegt und der Bau durch die Unterstützungsgaben mehrerer Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung soweit ermöglicht, daß der Rohbau des Kirchleins bis zum October vorigen Jahres hergestellt war. Jeder, Mann, Weib und Kind hatte Handlanger-Dienste gethan und trotz Noth und leiblicher Bedrängniß nicht abgelassen von dem christlichen Werke. Aber die erwähnten Unterstützungen von 875 Gulden konnten für einen Bau nicht genügen, für den 8206 Gulden im Kostenanschlag aufgeführt waren. So schuldet die Gemeinde, obwohl sie ihre armseligen Scherflein brüderlich zusammenlegte, sie, die ihrem Seelsorger kein anderes Gehalt als 44 Gulden jährlich in Wirklichkeit zu zahlen vermag, nach Beendigung des schlichten Rohbaues bereits eine Summe von 2400 Gulden für unvermeidliche Maurer-Arbeit, — die Gläubiger bedrängen sie hart; die in bitterster Armuth lebende Gemeinde vermag die Zahlungen nicht zu leisten und mußte sich bereits um ihres Gotteshäusleins willen mehrere Executionen gefallen lassen. Der Kirchenbau ist im Innern ganz unvollendet, die Bedrängniß groß! Möge eine mildthätige, mit christlichem Herzen gegebene Beisteuer von evangelischen Glaubensbrüdern da bei Zeiten eine rettende Hand bieten, damit die kleine Gemeinde nicht aus Mangel eines gemeinschaftlichen Gotteshauses sich auflöse in einem Lande, wo sie inmitten der katholischen Bevölkerung wohnt. Ueber die grenzenlose Armuth diene Nachstehendes aus einem Privatbriefe als Zeugniß. „Ein Bürger von Herrnhut, der sich die Freude nicht versagen wollte, dieser armen Gemeinde die erste kleine Sammlung persönlich zu überbringen, erzählte einem Freunde, daß z. B. die Armuth und Entblößung in der Pfarr-Wohnung so groß sei, daß weder Stuhl, Schrank noch Kommode darin zu finden, sondern nur einige Holzschemel. Die beiden abgeschabten Röcke des Pfarrers hingen frei an zwei Nägeln an der Wand. Er theilte mit ihm seine Wassersuppe und war ganz in Thränen zerflossen über diese ihm dargebrachte Gabe. Ja die Freude über diese Hülfe Gottes ließ ihn in der Nacht nicht schlafen." In dem Privatbriefe heißt es weiter: „Daß ich bei Euch willige Herzen für diesen Liebesdienst finde, dessen bin ich sicher. Für den armen Pastor, der auch noch seine alte Mutter ernährt und ein „innerlich reicher" Mann sein soll, sind schon 100 Thlr. gesammelt, und freue ich mich im Geiste mit. Welch' Danklied wird die Gemeinde, der Pastor und das alte Mütterchen dem Herrn darbringen, der sich so gnädig ihrem Flehen bezeugt!"

Graz, 18. März. [Haynau's Beisetzung.] Heute wurde die Leiche des FML. Frhrn. v. Haynau mit dem Morgenzuge von Wien hierher gebracht und auf dem Friedhofe von St. Leonhard an der Seite seiner Gattin bestattet. Den Zug führte Se. Excellenz der FML. Frhr. v. Appel. Dem Leichenwagen folgte eine überaus glänzende und zahlreiche Begleitung, Se. K. Hoh. der Erzherzog Johann, der Statthalter, der Landes-Militaircommandant, alle hier weilenden Generäle, die Civil-Autoritäten (in Uniform), so wie viele Glieder der hohen Geistlichkeit.

Triest, 21. März. Der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Major v. Köllenstein ist heute am Bord des Kriegs-Dampfers „Custozza" aus Dalmatien über Pola kommend hier eingetroffen.

Mailand, 20. März. [Eine neue Ausweisung] aus der Lombardei hat stattgefunden. Bisher wohnten noch etwas mehr als 100 Personen im Intelvi-Thal zu Erbon, dessen Grund und Boden fast ausschließlich in den Händen von Tessinern ist, ungeachtet der Ort auf Lombardischem Gebiete liegt. In Folge höheren Befehls mußten nun die Einwohner am 15. März sich in ihren Heimaths-Canton begeben.

Ausland.

Um die Stellung des Erzbischofs von Paris und seiner gallicanischen Anhänger dem Römischen Stuhl und der römischgesinnten Partei in der Französischen Kirche klar darlegen zu können, müssen wir zuvörderst einen Blick auf das Wesen des Gallicanismus und seine Bedeutung werfen. Die „gallicanische" Richtung in der Französischen Kirche, deren Aeußerungen in diesem Augenblicke so mächtig hervortreten, war in derselben stets vorhanden und entstand ursprünglich aus der Rivalität der alten Gallischen Kirche mit der Römischen; christliche Gemeinden zu Lyon und Vienne entstanden bekanntlich schon im zweiten Jahrhundert, und 362 handelt eine Pariser Synode schon im Namen der ecclesia gallicana, die ihre eigene Verfassung, eigene Liturgie und eigenen Bischof unabhängig von Rom hatte. Das Streben, die gallicanische Kirche unabhängig von Rom zu erhalten oder zu machen, das ist die gallicanische Richtung in der Französischen Kirche, die in dieser seit den ältesten Zeiten gewesen ist und noch heut in ihr, und vielleicht mächtiger als je, lebt. Den gallicanischen Strebungen der Gegenwart liegen zu Grunde des berühmten Bossuet: declarationes cleri gallicani, die sogenannten vier Artikel der gallicanischen Kirchenfreiheit. Sie lauten: 1) Könige und Fürsten sind in weltlichen Dingen keiner geistlichen Macht unterworfen, und diese kann nie vom Unterthaneneide entbinden. 2) Der Papst steht unter dem allgemeinen Concil. 3) Die allgemein gültigen Canones, die in Frankreich geltenden Bräuche und Reichsgesetze reguliren den Gebrauch der päpstlichen Macht. 4) Auch in Glaubenssache ist das Urtheil des Papstes nicht irreformabile, wenn die Gesammtheit der Französischen Kirche nicht beistimmt. Daß die Französische Politik sich immer wieder von dieser gallicanischen Richtung treiben ließ und läßt (auch die Concordate des Kaisers sind specifisch „gallicanisch"), ist sehr begreiflich, denn die straffe Kaiserliche Centralisation kann unmöglich eine von ihr unabhängige Kirche ertragen.

Frankreich.

= **Paris**, 21. März. [Die orientalische Frage.] Meine gestrige Mittheilung findet ihre Bestätigung in der Sprache und den Auslassungen der Regierungs-Organe, welche heute dem Publicum begreiflich zu machen suchen, daß ernstliche Verwickelungen im Oriente zur Stunde nicht im Entferntesten zu fürchten seien. „Pays" und „Constitutionnel" versichern, daß es sich nur von einer Frage des „Einflusses" handele, daß Rußland nicht daran denke, Eroberungen zu machen, und die „Patrie" hält es sogar für möglich, „daß die Fahrt der Französischen Flotte nach den Griechischen Gewässern nichts sei, als ein Uebungs-Manöver." „Patrie" läßt sich hier offenbar eine Albernheit zu Schulden kommen, denn ihre Colleginnen, die andern gouvernementalen Zeitungen, gestehen selber ein, daß — wie ich Ihnen gestern bemerkte — die Französische Regierung es ihrer Würde schuldig zu sein glaubte, sich mit ihren Streitkräften dem Schauplatze der diplomatischen Verwickelungen zu nähern. Eine andere Bedeutung, fügen sie hinzu, dürfe man der Bewegung der Flotte nicht beilegen. Diese Leichtfertigkeit, womit die inspirirten Blätter eine Frage des „Einflusses" behandeln, ist um so bedeutsamer, als der Kaiser von Rußland nicht bloß das Protectorat über die Griechischen Christen, d. h. über fünf Sechstheile der Bevölkerung der Europäischen Türkei, sondern auch das verlangt, daß die Frage von den heiligen Stätten wieder auf den Punkt zurückgebracht werde, worauf sie sich vor den Reclamationen Lavalette's befand. Bestätigt sich diese Nachricht — wir zweifeln nicht daran — und stellt man neben sie die resignirten Auslassungen der Regierungs-Blätter, so darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß Frankreich entschlossen ist, die Russische Politik im Oriente so lange ruhig gewähren zu lassen, als die Capitalfrage von der Theilung der Türkei nicht in Angriff genommen wird. Was insbesondere die heiligen Stätten betrifft, so scheint mir Ihr ??-Correspondent vollkommen in der Wahrheit gewesen zu sein, als er Ihnen schon vor mehreren Wochen bemerkte, daß der Kaiser der Franzosen diese Angelegenheit wie eine sehr untergeordnete behandele, weil sie von den Massen nicht einmal verstanden, viel weniger also gewürdigt werde, und man in Rom selber keinen großen Werth darauf lege, während es Hauptsache für ihn sei, die Einflüsse verschwinden zu sehen, welche den guten Willen des Papstes, ihn zu salben, paralysiren könnten. Man darf in der That unterstellen, daß der Papst die Reise nach Frankreich nicht gegen den Willen Oesterreichs und Rußlands unternehmen wird. Höchst wahrscheinlich hat die Pforte sich in diesem Augenblicke den Anforderungen Rußlands bereits gefügt, da es, wie mir von zuverlässiger Seite versichert wird, notorisch ist, daß der Colonel Rose auf eigene Veranlassung und ohne von dem Sultan aufgefordert zu sein, der Englischen Flotte den Befehl geschickt hat, sich zu nähern, der Art, daß der Französischen Regierung die Wahl zwischen einer Demüthigung und einer Einmischung, welche Rußland verletzen würde, erspart sein wird. (Vergl. die tel. Depesche in der gestr. Zeit.)

† **Paris**, 21. März. [Der Dominicaner Lacordaire. Sauzet und die Civilehe.] Das Schreiben des P. Lacordaire an einen Geistlichen in Namur werden Sie aus den Belgischen Blättern kennen gelernt haben. Es geht unmittelbar an die Adresse des Erzbischofs von Paris. Der „Univers" veröffentlicht heute einen zweiten Brief des Dominicaners an den „Spectateur de Dijon", worin im Wesentlichsten dasselbe gesagt wird. Lacordaire protestirt gegen die albernen Gerüchte, welche die Brüsseler Zeitungen über ihn in Umlauf gesetzt haben, und versichert, daß er zu keiner Zeit irgend eine Verfolgung von Seiten der Regierung erfahren habe. Er werde fortfahren das Evangelium mit der Ueberzeugung und der Unabhängigkeit zu predigen, die seinem Stande gebühren. — Der letzte Präsident der Deputirtenkammer unter der Regierung Louis Philipps, Sauzet, hat eine Schrift über die Civilehe veröffentlicht, deren Conclusion die Verwerfung des gegenwärtigen Regimes in dieser Beziehung ist. Bemerkenswerth ist folgende Stelle: Interrogez nos habitants de la campagne, ils vous répondront sans hesiter qu'ils se font enrégistrer devant les hommes, mais qu'ils ne se marient que devant Dieu. (Fragt die Landbewohner, ungesäumt werden sie antworten, vor den Menschen lassen wir uns nur einregistriren, vor Gott aber vermählen wir uns)

‡ **Paris**, 21. März. [Parade. Ball. Vermischtes.] Zur gestrigen Parade waren ganz ungewöhnliche Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Von 11 Uhr an hatten die Polizei, die reitende Garde von Paris und ein Fußjäger-Bataillon alle Zugänge zu dem Carrouselplatze abgesperrt. Nach der Versicherung oder vielmehr dem unwillkürlichen Eingeständnisse des „Moniteur de l'Armée" rief nur das 7te Lancierregiment: Vive l'Impératrice! obwohl dieselbe in Person zugegen war. Die Infanterie ließ nur den Kaiser leben; die Artillerie soll schweigend vorübergezogen sein. — Der Ball des corps législatif soll bis zum 31. verschoben werden, weil man sonst genöthigt sein würde, die Arbeiter am Ostertage noch arbeiten zu lassen. Jeder Deputirte erhält 4 Karten zur Vertheilung, muß aber die Personen auf der Quästur einschreiben, die er einladen will. — Die demokratische Partei tritt seit einiger Zeit wieder kecker auf. Die Demonstration in Paris bei dem Leichenbegängnisse der Frau Raspail hat ähnlichen Kundgebungen in den Provinzen zum Vorbilde gedient.

[Auch eine Ansicht.] Thiers soll gesagt haben: Je voudrais que les differents ambassadeurs fussent dijà arrivés à leur postes, car Mentzikoff, Rose, Dundas et Lasusse (Französischer Admiral) sont les plus mauvaises têtes de l'Europe, et ils ne demanderaient pas mieux que se tirer des coups de canon. (Ich wollte, die verschiedenen Ambassadeurs wären schon auf ihren Posten, denn Mentschikoff, Rose, Dundas und Lasusse (der Französische Admiral) sind die vier größten Hitzköpfe in Europa und würden sich am allerliebsten mit Kanonenschüssen begrüßen.) Ein Blatt in Toulon erzählt, der „Napoleon" werde in Bereitschaft gesetzt, um den Papst in Civitavecchia abzuholen, und auch hier spricht man von allerlei Vorbereitungen zum Empfange des Papstes. Ich glaube, daß man diesen Gerüchten keinen großen Werth beilegen darf. Thiers wollte gestern darauf wetten, daß der Papst nicht nach Frankreich kommen werde.

* **Paris**, 22. März. [Aus dem „Moniteur".] Der Kaiser hat, dem heutigen „Moniteur" zufolge, von der Schweizer Bundes-Regierung das Antwortschreiben auf seine Vermählungs-Anzeige erhalten. — Ein Decret im heutigen „Moniteur" ordnet die Anstellung von Krankenwärtern in den Spitälern der Marine und am Bord eines jeden Schiffes derselben an. Bis jetzt wurden zu diesem Dienste Galeerensträflinge verwendet, welche sich durch ihr Betragen ausgezeichnet haben. — Der halbamtliche „Moniteur" enthält nachstehende Anzeige: „Die aus Konstantinopel angelangten besonderen Nachrichten lassen hoffen, daß die in den orientalischen Angelegenheiten entstandenen Verwickelungen sich ohne Störung des guten Einverständnisses zwischen den Europäischen Mächten lösen werden."

Paris, 23. März. (T. C.-B.) **Einem circulirenden Gerüchte nach sei eine Depesche des Consuls von Belgrad mit der Meldung eingetroffen: die Pforte habe sich dem Ultimatum des Fürsten Mentschikoff unterworfen, nachdem sie sich von Frankreich und England verlassen gesehen.**

Großbritannien.

♂ **London**, 19. März. [Das Ministerium abhängig von der Zeitungs-Presse und die Bedeutung dieser Erscheinung.] Es sind sehr deutliche Zeichen vorhanden, daß es im Rathe der Verwaltung noch sehr schwankend und ungeordnet hergeht. Entwürfe zu wichtigen Schritten werden gemacht, berathen und angenommen, finden mit einer bisher noch nicht bekannten Schnelle den Weg in das Publicum und werden oft noch in derselben Woche wieder aufgegeben. Die Verwaltung fühlt augenscheinlich, daß sie Vielerlei und Großes thun müsse, um für den eigenthümlichen Charakter ihres Ursprungs und ihrer Zusammensetzung eine Rechtfertigung zu beschaffen; aber es mangelt ihr die persönliche Unabhängigkeit und Einheit, welche zur Lebendigkeit in der Initiative nothwendig ist. Es ist eine Verwaltung, welche der Zeitungs-Presse ihre Existenz verdankt und dadurch in vollständige Abhängigkeit von der Zeitungs-Presse gerieth. Es dürfte dies Verhältniß als eine besondere und sehr bedeutsame Wendung in der Englischen Geschichte zu betrachten sein, als ein Beginn ganz neuer Stellung, welche die vorhandenen Autoritäten zu einander annehmen. Das letzte halbe Jahrhundert ward durch den beständigen Autoritäts-Zuwachs des Unterhauses gegenüber dem Oberhause charakterisirt, während zugleich in seinem letzten Stadium, seit dem Regierungsantritte der Königin Victoria, eine weniger auffällige, aber nichtsdestoweniger tiefgreifende Stärkung der Königlichen Autorität stattgefunden, die sich im gänzlichen Verschwinden der republikanischen Partei, in einem guten Theile der Aufregung gegen die Römischen Kirchen-Titel, in den Triumphzügen Ihrer Majestät bei jeder officiellen Reise und Ihrer Herrschaft über das Gesellschaftswesen und die Mode aussprach, in denen der Französische Einfluß sich von Tage zu Tage reducirt. Die reiferen Früchte davon dürften vielleicht erst in einem kommenden Alter sichtbar hervortreten.

Als von einem ebenso unzweifelhaften Vorgange ist aber hier auch von der steigenden Autorität der Zeitungspresse Act zu nehmen, welche eine Höhe erreicht hat, bei der man sich verrechnet, wenn man sie nicht in Rechnung bringt. Die Zeitungs-Presse, als ein Ganzes, hat in diesem Lande aufgehört, constitutioneller Partei-Diener zu sein. Es ist für Zeitungen hier keine praktische Frage mehr, ob sie von einer siegreichen Partei unterstützt werden, sondern für die Partei, ob sie siegreiche Zeitungen auf ihrer Seite hat. Man kann sich bei genauer Beobachtung dieses Verhältnisses der Erkenntniß nicht verschließen, daß Zeitungen keineswegs so ohne Weiteres indifferente Canäle für das Vordringen der demokratischen Masse gegenüber den bestehenden Autoritäten sind. Das Gewicht jeder Zeitung wird durch die Besonderheiten ihrer Stellung und ihre ganze vorherige Geschichte bestimmt. Auch sie ist eine Autorität, die mit der Dauer ihrer nützlichen Wirkung zu größerer und größerer Selbstständigkeit, man möchte sagen Persönlichkeit gelangt, und gleich den übrigen geschichtlich gebildeten Autoritäten zu einer Institution wird, welche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aneinander schließt und die conservative Continuität des Fortschritts vor der Unbesonnenheit und Leidenschaft des Augenblicks schützt. Und, als ein Ganzes genommen, ist die Englische Presse jetzt augenscheinlich zu einer Autoritätshöhe herangewachsen, welche die einer Unterhaus-Majorität, deren Vertreter die Verwaltung bildet, übersteigt, so daß wir die Regierungs-Initiative davor die Unbefangenheit einbüßen und, des Rathes warend, umherschwanken sehen.

* **London**, 21. März. [England und seine Stellung zur orientalischen Frage.] Am Sonnabend fanden Conferenzen des Türkischen Gesandten mit dem Minister des Auswärtigen statt, denen ein Ministerrath folgte. Die „Times" behaupten, daß keinerlei Dispositionen kriegerischen Charakters über die Mittelmeer-Flotte getroffen worden seien, und deuten auf erst bevorstehende Unterhandlungen mit Frankreich hin. Die Fondspreise sind im Weichen, trotz der massenhaften Goldeinfuhr aus Australien, die gerade jetzt stattfindet. Das ungefähr sind heut die hervorstechenden Punkte, die auf die große Politik Bezug haben. Die Presse ist im Ganzen mit der Aeußerung ihrer Ansichten über die Sachlage vorsichtig. Die „Daily News" ergreifen mit großem Eifer gegen die Schritte Rußlands in Konstantinopel Partei, sie erklären England und Frankreich für verpflichtet zu gemeinschaftlichen Gegenschritten, auf den gescheiterten Versuch hindeutend, einen dieser beiden Staaten mit Aegypten abfinden zu wollen und sie so zu trennen. Nichtsdestoweniger kann man sich darauf verlassen, daß es keine Partei und keinen Menschen in England giebt, die Friedensgesellschaft vielleicht ausgeschlossen, der nicht Aegypten haben will. Aber man hat immer darauf gespielt, es mit Frankreichs Zustimmung zu bekommen, an einer Besitzgarantie bloß durch Rußland und Oesterreich ist den Engländern nichts gelegen. Frankreich ist — auf dem Mittelländischen Meere — eine wirkliche Seemacht, darüber macht man sich hier keine Illusionen, und Rußland und Oesterreich sind zusammen noch lange keine. Bei Aegypten handelt es sich nicht bloß um das

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Bilgner, Großherzogl. Mecklenburgischer Major und Bevollmächtigter bei der Bundes-Militair-Commission, aus Schwerin. — Hotel de Saxe: Dr. Girard, Professor, aus Marburg. — Luz's Hotel: v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow. — Hotel de France: Kilanyi, Balletmeister, aus Prag. — Töpfer's Hotel: Kunst, Ober-Regisseur, aus Wien. — Victoria-Hotel: Scheele, Königl. Regierungsrath, aus Münster. — Kellner's Hotel: Pfoertner v. d. Hoelle, Königl. Landrathsamts-Verweser, aus Hoyerswerda. — Hotel de Magdeburg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Kerzendorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. März: 12 Uhr nach Brandenburg Generalmajor v. Wenzel. Den 24.: 7½ Uhr nach Braunschweig Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig. 9 Uhr von Köln ein Französischer Courier.

— S Der nächste Vortrag im evangelischen Verein wird Montag den 4. April und zwar vom Herrn Consistorial-Rath Dr. Tholuck über das Thema: „Das Heidenthum in dem Lichte der heiligen Schrift betrachtet" gehalten werden.

— n Der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde vom Treubunde durch eine außerordentliche General-Versammlung gefeiert. Nachdem Herr Dr. Vollmer auf Se. Majestät den König ein dreimaliges Lebehoch gebracht hatte, sang Herr Janson ein Lied „dem Prinzen von Preußen" mit Chor und Pianoforte. An die Festrede, von Herrn Dr. Reimann mit Würde gesprochen, knüpfte derselbe ein dreimaliges Hoch auf den geliebten Prinzen, worauf unter Leitung des Herrn Janson patriotische Vorträge folgten, welche den Enthusiasmus der zahlreichen Versammlung auf's Höchste steigerten.

— S Den Kaiserbildern aus Paris sind seit zwei Tagen Proben einer ganz neuen Bildermanier von dort gefolgt und bereits in verschiedenen hiesigen Kunsthandlungen ausgestellt, z. B. bei Seemann in der Leipziger Straße, Sachse in der Jägerstraße 2c. Die Bilder — unter Glas in elegantem Goldrahmen — scheinen ein Mittelding zwischen Oel und Pastell und von eigenthümlicher Technik und führen den Namen Fires. Die ausgestellten Proben sind Köpfe, nur in der erstgenannten Handlung ist eine Landschaft von der nämlichen Manier zu finden. Vorläufig ist der Preis dieser Bilder 20 bis 30 Thlr.

— S Nachdem wir gestern die Nachricht des schrecklichen Mordes an dem Klempner Bontour gebracht, freuen wir uns, mittheilen zu können, daß die göttliche Gerechtigkeit es gefügt, daß heute Morgen bereits die menschliche den Verüber der That entdeckt hat. Nicht mehrere Personen haben sich an derselben betheiligt, sondern ein Einziger hat sie verübt, und zwar nicht bloß als zufälligen, durch das Erwachen des Unglücklichen veranlaßten Raubmord, sondern als wohlüberlegten Meuchelmord aus Rache. Der Mörder, der die That bereits eingestanden, ist ein Zeugschmiedgeselle Namens Lüke, ein junger Mensch von circa 24—26 Jahren. Der Hergang der Entdeckung ist, wie wir hören, folgender. Die Polizei, die gestern nach allen Richtungen hin zur Entdeckung des Mörders die größte Thätigkeit entwickelt hatte, forderte sofort alle in Schlafstelle liegenden Personen zur Gestellung und zum Ausweis vor, wo und wie sie die Nacht verbracht. Unter den sich Stellenden befand sich auch der Mörder, wurde aber gleichfalls als unverdächtig entlassen. Dagegen faßte sein Schlafwirth, ein Einwohner in der Elisabethstraße, bei dem Jener erst am Tage vorher eingezogen, schon bei seiner Rückkehr Verdacht, da Lüke ihn bat, wenn die Polizei nachfrüge, doch zu sagen, er habe bereits um 10 Uhr im Bett gelegen. Dieser Verdacht steigerte sich immer mehr, als sich Lüke von seinem Wirth Wasser geben ließ, und dieser im Stillen beobachtete, wie jener Hemd und Beinkleider auswusch, sowie sich überhaupt höchst auffallend benahm und gestern bereits mehrere Ausgaben für Kleidungsstücke 2c. machte. Der Wirth machte daher bereits heute Morgen 6 Uhr von diesen Indicien dem Polizeiobristen Patzke Anzeige, und der Verdächtige wurde sofort verhaftet, wobei er in seiner Hand noch 7 Thlr. Sächsische Kassenscheine (solches Papiergeld war gerade gestohlen) zu verbergen suchte. An seinen Hemdärmeln und Beinkleidern fanden sich noch ganz deutlich die Spuren der ausgewaschenen Blutflecke, ebenso im Aermelfutter des Rocks, den er während der That abgelegt zu haben scheint. Auch im Gesicht trug der Mörder Spuren des verzweifelten Kampfes, so daß fortan kein Zweifel mehr über seine Schuld herrschte. Auf das Polizei-Präsidium gebracht, gestand er bei der Vernehmung durch den Polizei-Director Stieber diesem auch sofort die That ein. Nach seinem Geständniß hat er keinen Complicen bei der That gehabt und diese absichtlich aus Rache gegen Bontour verübt, für den er bis zum Februar gearbeitet hatte. Der Ermordete soll nämlich ein sehr karger und sparsamer Mann gewesen sein, der, um am Arbeitslohn zu sparen, sich zu seinen Arbeiten namentlich der entlassenen Sträflinge und solcher Personen bediente, die bei andern Meistern keine Arbeit finden konnten, und deren Noth er benutzte, um ihnen von dem kärglichen Lohn noch unter allerlei Vorwänden Abzüge zu machen. Auf solche Weise will auch der Thäter von Bontour gedrückt worden und endlich ganz entlassen worden sein, wodurch sich der Entschluß der gräßlichen Rache bei ihm gebildet. Bei Verübung der That will er den Ermordeten sofort durch den Schlag mit einem breiten in der Werkstatt gefundenen Hammer betäubt, dann aber noch an 2 Stunden mit ihm gerungen haben, ehe es ihm gelang, ihn gänzlich zu tödten. — In der ganzen Stadt spricht sich allgemeine Theilnahme dafür aus, daß es gelungen, so schnell den Thäter zu entdecken, und wo immer zwei Personen zusammenstehen, ist dies der Gegenstand des Gespräches.

— s In dem Atelier von C. Gropius wird gegenwärtig ein prachtvoller reichvergoldeter Spiegelrahmen von Steinpappe gearbeitet, der für ein Riesenglas bestimmt ist, das Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem Kurfürsten von Hessen zum Geschenk sendet. Das Prachtstück ist 9 Fuß hoch und 6 Fuß breit.

— S Das kürzlich hier ausgestellte Gallait'sche Bild: „Die Schützengilde von Brüssel an den Leichen der Grafen Egmont und Horn" wird gegenwärtig in Wien im Locale des Kunstvereins gezeigt.

— d Die Direction der Feuerwehr hat gegenwärtig in Herrn Ringleb einen besondern Turnlehrer für die Mannschaften engagirt. Herr Ringleb leitete früher den Turnunterricht des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule.

— d An dem hiesigen Gymnasium zum grauen Kloster wurden in dem verflossenen Schuljahre 464 Schüler unterrichtet. Aufgenommen wurden während dieser Zeit 144 Schüler, abgegangen sind 115 Schüler.

— S Die renommirte Lehr-Anstalt für Mädchen von Frl. v. Wangenheim wird zum 1. April aus der bisherigen Localität in der Potsdamer Straße nach dem Hause Schulgartenstraße No. 3 verlegt, das die Vorsteherin angekauft hat und welches durch seine Räumlichkeiten und den Gartenplatz sehr geeignet für den erwähnten Zweck ist.

— n Der Eisenbahnzug aus Wien hat heute (24.) in Ratibor den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

— d Die Anwendung des Gummi elasticum und der Gutta percha bei den verschiedensten Gegenständen gewinnt immer größere Ausdehnung. So sind kürzlich aus dem ersteren Stoffe Spritzenschläuche angefertigt und mit denselben bei der hiesigen Feuerwehr Probeversuche angestellt worden, deren Ergebniß jedoch zu Gunsten der bisher gebrauchten Hanfschläuche ausgefallen ist, sowohl in Bezug auf Billigkeit als auch auf die Dauerhaftigkeit.

— S Eine große Anzahl echter Chinesen sind angekommen und haben den Vorzug vor dem jetzt in Wien gastirenden Chung-Atai und Familie, daß sie sich seit gestern ohne Entrée den Blicken des Publicums gratis präsentiren — nämlich am Schaufenster des Gerson-schen Modemagazins, das ganz bedeckt ist mit einer so eben direct aus Indien eingegangenen Sendung der beliebten drap de Chine, alle noch in der Chinesischen Original-Emballage und mit den berühmten Stickereien bedeckt.

— s Einer der im Breslauer November-Prozeß in contumaciam verurtheilten flüchtigen Theilnehmer an der Emeute, der Ingenieur-Hauptmann v. Beyse, ist in St. Louis kürzlich gestorben.

— S Vor dem Stadt-Schwurgericht wurde gestern zum zweiten Mal der bereits viel besprochene Prozeß gegen den Zahnarzt Blume wegen wissentlichen Meineides verhandelt, nachdem das erste Urtheil durch Beschluß des Obertribunals cassirt war. Die Verhandlung — deren ausführlichen Bericht wir oben hinter der Politik bringen — dauerte bis 11 Uhr Nachts und endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

— S Es ist eine eigenthümliche und für unsre gewerblichen Verhältnisse nicht bedeutungslose Erscheinung, durchgängig von den jüdischen Kleiderhandlungen „Einsegnungs-Anzüge" angekündigt und auf diese christliche Feier die verschiedenste Speculation gegründet zu sehen. Vier Fünftel der Kleiderhandlungen und Magazine befinden sich in Berlin in den Händen jüdischer Geschäftsleute.

— U (Eingesandt.) Der Zuschauer beschäftigt sich in letzter Zeit zur Freude aller Landwirthe so eifrig mit dem Studium der Wetterkunde, daß wir eine jener Universitäten, die so freigebig mit Ertheilung von Doctorhüten sind, durch Gegenwärtiges anregen möchten, dem Domino Zuschauero die durch den Tod des Hrn. Stieffel erledigte Professur zu verleihen. (Bitte, man muß nicht von Allem haben.) — Bei dieser Gelegenheit die vielleicht nicht uninteressante Mittheilung: daß im Dorfe Königstätt, unweit Arendsee in der Altmark, noch im vorigen Jahrhundert am Palmsonntage des Nachmittags etliche Stunden mit den Glocken geläutet wurde, weil die Bauern glaubten, so weit der Schall reiche, werde im folgenden Jahre das Wetter keinen Schaden thun. So wunderlich das den klugen Zeitgenossen von heute klingen mag, es lag doch ein frommer Sinn in diesem alten Brauche.

— S Wegen des Leitartikels in der confiscirten Nummer 244 der Urwähler-Zeitung vom vorigen Jahre, überschrieben: „Unsere Sache und unsere Fahne" und von den Wahlanstrengungen der katholischen Partei handelnd, war der Redacteur Holdheim in erster Instanz in seiner Eigenschaft als Redacteur zu einer Strafe von 30 Thlr. verurtheilt worden. Gestern wurde die eingelegte Appellation vor dem Kammergericht verhandelt. Die Staatsanwaltschaft wollte den Redacteur als Theilnehmer am Vergehen: „Die Anordnungen der Obrigkeit durch Schmähung und Verhöhnung dem Haß und der Verachtung ausgesetzt zu haben," bestraft wissen. Die

Land, sondern auch um den Weg dahin; er ist sogar das Wichtigere dabei. Wenn es sich um das Land allein handelte, so würde man es vom Rothen Meere aus nehmen können vermittelst Ostindischer Truppen, und brauchte alle übrigen Großmächte nicht zu fragen; das war stets ein Lieblingsplan des Herzogs von Wellington. Nicht mit 100,000 Mann wäre es von der Nilmündung aus gegen eine Kriegsmacht auf Europäischem Fuße mit gesicherter Zufuhr im Rücken und mit Dampfschiffen auf dem Flusse anzugreifen. Eine Zustimmung Frankreichs ist aber jetzt schwieriger geworden, als je, und das constituirt die Gunst des Augenblicks, die die Russische Politik schnell begriff, obenein durch die Dreistigkeit der auf eigne Faust im Orient vordringenden Französischen Diplomatie herausgefordert. Es ist anzunehmen, daß England diejenigen, welche auf beiden Seiten gehandelt haben, ohne es zu fragen, zu sich kommen läßt, je nachdem die Consequenzen es für sie nöthig machen, nicht aber ihnen entgegengeht. Die „Times" behandeln die Frage ganz in diesem Sinne, und man darf ihre unmittelbare Verbindung mit Lord Aberdeen nicht vergessen, dem Androclus, welcher dem Löwen der Englischen Journalistik durch den Freundschaftsdienst eines eingesandten Artikels von unübertroffener Geschicklichkeit den Dorn des Protectionismus, den die „Times" früher vertheidigten, noch gerade zu rechter Zeit aus dem Fuße zog, als er nicht mehr wußte, wie er weiterkommen sollte.

(Die fällige Englische Post vom 22. März war uns beim Schluß unseres heutigen Blattes noch nicht zugegangen.)

Italien.

Florenz, 14. März. [Urtheile.] Der Staats-Procurator hat heute in dem Hochverraths-Prozesse seine Straf-Anträge gestellt. Sie lauten bei Franz Dominic Guerrazzi auf lebenslänglichen Kerker, als Mitglied der provisorischen Regierung und Haupt der Executivgewalt; bei Leonhard Romanelli, Justizminister der provisorischen Regierung, auf 63 Monate Kerker; bei Bartholomäus Capecchi, ehemaligem Soldaten, der am 8. Februar 1849 eine Rede gegen die Regierung des Großherzogs gehalten, auf 90 Monate Kerker; bei Heinrich Montazio wegen Hochverraths, begangen durch die Presse, auf 11 Jahr 3 Monate Kerker; endlich bei Joseph Dami und Anton Pontanelli, ersterer Präsident des Volksclubs in Florenz, der andere Secretair der Sieneser Clubs, auf 56 Monate Gefängniß. Der zweite General-Advocat, welcher das in Pistoja instruirte und mit dem Florentiner Majestäts-Prozeß verbundene Verfahren eingeleitet hat, stellte gegen Anton Petracchi einen Straf-Antrag auf lebenslänglichen Kerker; gegen Joseph Cimballi auf 56 Monate Gefängniß und fünf Jahre polizeiliche Ueberwachung. Bei Ferdinand Piccini will er die überstandene Untersuchunshaft als Strafe gelten lassen, doch müsse, da er nicht Toscaner sei, über ihn an die Regierung berichtet werden. Die Verfolgung gegen Joseph Agostini und Peter Lottini wurde aufgegeben.

(Parlamento.)

Parma, 21. März. Dem Vernehmen nach wird das Herzogthum Parma dem Oesterreichisch-Preußischen Handels-Vertrage sich anschließen.

Spanien.

Madrid, 16. März. Im Senat wurde gestern ein Schreiben des Marschalls Narvaez verlesen, worin er anzeigt, daß er von der Erlaubniß der Königin, sich seinen Aufenthaltsort zu wählen, Gebrauch machen und sich nach Paris begeben werde, wo er besser im Stande sein werde, tüchtige Aerzte, wie es der Zustand seiner Gesundheit erheische, zu Rathe zu ziehen. — Die Deputirten-Kammer beschäftigt sich noch immer mit der Vollmachten-Prüfung.

H [Aus dem Spanischen Staatshandbuch.] Unser General-Consul in Spanien, Freiherr v. Minutoli, hat sich durch vielfache Aufschlüsse über Spanien (vergl. dessen treffliches Werk: Spanien, in der Königl. Hof-Buchhandlung bei Al. Duncker) sowohl um unsern Handel mit jenem Lande im Besondern, als auch im Allgemeinen um die bessere Kenntniß Spaniens unbestreitbar sehr große Verdienste erworben. Durch seine Vermittelung kam uns das neueste Spanische Staatshandbuch oder Staatskalender zu, aus dem wir unsern Lesern hier einige Mittheilungen machen, da es manche Dinge enthält, die in unserm Staatshandbuche fehlen. So z. B. enthält dieses Buch (sein vollständiger Titel lautet: Guia de Forasteros en Madrid Par El Anno de 1853. Wappen. Madrid. En La Imprenta Nacional) Ordens-Listen, aus denen wir die Preußischen Ritter anführen wollen. Se. Majestät der König von Preußen sind der einzige Preußische Ritter des höchsten Spanischen Ordens vom goldenen Vließ. Se. Majestät sind zugleich einer der ältesten Ritter des goldenen Vließes, nämlich seit dem 10. Februar 1818, nur die beiden Spanischen Infanten Don Francisco und Don Carlos (Carl V.), so wie der Kaiser von Rußland sind ältere Ritter. Unter den Großkreuzen des Ordens Karl's III., der die zweite Stelle in der Reihe der Spanischen Orden einnimmt, finden wir folgende Preußen: baron de Werter (Se. Excellenz der Ober-Marschall, Staatsminister v. Werther), baron Alejandro Humbolt, baron de Manteuffel (der Minister-Präsident) und conde de Raczynski, der zuletzt Gesandter in Madrid war. Unter den Damen des noblen Ordens der Königin Maria Louise finden wir den Namen einer Landsmännin nicht. Unter den Großkreuzen des Königlichen und Amerikanischen Ordens Isabella's der Katholischen befindet sich ebenfalls kein Preuße. Die Namen der Mitglieder der vier Spanischen Militair-Orden befinden sich in dem Estado Militar de Espanna e Indias. Anno de 1853. Wappen. Madrid. En La Imprenta Nacional. 1) Der Orden von Santiago. Die Königin wird als Administradora perpetua genannt; er zerfällt in die Klassen Commendatores, Caballeros profesos und Caballeros no profesos. 2) Der Orden von Calatrava. 3) Der Orden von Alcantara. 4) Der Orden von Montesa, der die wenigsten Ritter zählt.

Schweiz.

§§ **Bern**, 20. März. [Die Capitulationen.] Es soll sich bestätigen, daß eine aus Neapel eingelaufene Note mit Ausweisung aller im Königreich beider Sicilien- ansässigen Schweizer droht, falls die Schweiz die von ihr einseitig aufgehobenen Capitulationen nicht halten werde. Bekanntlich sind gegenwärtig vier Schweizer-Regimenter in Neapel nebst einem ohne Capitulation errichteten Jäger-Bataillon von etwa 1800 Mann. Im Ganzen sind 10—12,000 Schweizer in Neapel. Obwohl die Capitulationen erst im Jahre 1857 resp. 1858 ablaufen, so verbot vor einigen Jahren die Bundes-Versammlung doch alle Werbungen und jede Begünstigung derselben.

B* **Bern**, 20. März. [Erzählung zum Millionen-Prozeß] „Dieweil nächst dem Segen Gottes das Geld die größte Macht ist" — wie die Vorrede unsres alten Schatzbuches sich ausdrückt — so hatte die alte Republik Bern ungefähr neun Millionen Livres Tourn. baar aufgehäuft, als am 5. März 1798 die Stadt durch den Französischen General Brune eingenommen und durch ihn und Rapinat das Arsenal im Werthe von 15 Millionen, der genannte Baarschatz und 18 Millionen an Schuldbriefen entführt wurden. Wie nöthig hatte damals das Directorium der Republik Frankreich das baare Geld! Am Tage, wo es die Regierung antrat, galt der Louisd'or in Gold 3500 Fr. in Assignaten (Papier), und ein Pfund Brod kostete 50 Fr. Papier. Der Schatz von Bern wie der von Amsterdam waren darum öfter der Gegenstand des Verlangens gewesen schon unter dem Convent (1793), der in wenigen Jahren die drei Milliarden aufgebraucht hatte, welche er dem Clerus, und die fünf Milliarden, die er den Emigrirten genommen hatte. Nach Dumouriez's Memoiren hatte er auch bereits seine Guillotinen für Helvetien gerüstet, und nur durch den Berner von Weiß wurde er auf andre Gedanken gebracht. Die Directoren schickten endlich 1798 nach der Schweiz dieselben Commissäre Rouhière und Rapinat wie nach Amsterdam. „Die Thaten Rapinat's — sagt Barthélémy, der ehemalige Gesandte Frankreichs in der Schweiz *) — sind die eines Geiers, der Goldbarren zu behändigen und heilige Gefäße zu rauben hat. Ihm zur Seite stand ein gewisser Rouhière als treuer Diebs-Gehülfe. Er und Rapinat haben sich in der Schweiz ein auffallend großes Vermögen erworben! Doch fand die Pfiffigkeit dieser Blutsauger ihren Meister an der List jenes Bernischen Kriegs-Commissärs von Jenner, von welchem Talleyrand sagte, er gäbe viel darum, hätte er sein dummes Gesicht. Durch Hrn. Talleyrand selbst erlangte Jenner die Rückgabe jener 18 Millionen in Hypotheken-Schuldbriefen, freilich mit einem Opfer von 4 Millionen, wobei er sein ganzes Privat-Vermögen verpfändete. Von Brune, dem er ein Geschenk von 200,000 Frcs. gab, erhielt er die Erlaubniß, einige bereits geflüchtete Fässer mit etwas über 2 Millionen nach Deutschland zu retten, was aber nicht gelang; den Rouhière führte er für ein paar Augenblicke aus dem offenen Schatzgewölbe fort, damit derselbe aus dem Haufen des abgelieferten Silbergeschirrs sich ein Andenken auslese! Kostbare Augenblicke! denn während derselben brachte ein Freund Jenner's noch 18 Geldsäcke auf die Seite, wobei er freilich in der Eile bloß Silber nahm, anstatt Goldsäcke. Hingegen erstattete Jenner dem Staat die 1400 Ducaten zurück, welche ihm die Franzosen, denen er im Auftrage seiner Regierung das Staatsgut übergeben mußte, bei einer Schatz-Oeffnung persönlich geschenkt hatten, und Jenner starb unbemittelt.

Wozu dies Alles? Wir wollten dem Publicum einen Begriff geben, was es eigentlich für eine Bewandtniß habe mit der so eben abgethanen Millionen-Petition des radicalen Herrn Stämpfli. Dieser Mann, dessen 4jährige Verwaltung dem Staate Bern so schwere Deficits hinterlassen, der als Journalist so eben in zwei verschiedenen Sachen der groben Ehrverletzung schuldig befunden wurde, der als Offizier die Herausforderung eines andern Offiziers ignorirte, dieser Mann stellte als Großrath die Behauptung auf, es seien mehrere Millionen damals in Bern geblieben, und die Stadt habe als Aequivalent dafür gewisse Fonds dem Staat zu übergeben. Mit 117 gegen 85 Stimmen schritt — wie gemeldet — der Große Rath hierüber zur Tages-Ordnung, nach Anhörung des trefflichen Berichtes des Ritters von Gonzenbach. Dem unendlichen Fleiß und Glück dieses Mannes gelang es, nach 60 Jahren noch nachzuweisen, daß die durch Brune u. s. w. in Paris abgelegten Rechnungen die dort abgelieferten Summen ungefähr auf dieselbe Höhe angeben, zu welcher die diesseitigen authentischen Register den damaligen Verlust schätzen lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. [Vom Reichstage. Rede des Premier über die Erbfolge.] In dem bereits erwähnten Vortrage des Premierministers in der gestrigen Sitzung des Vereinigten Reichstages wurden die Motive dargelegt, durch welche das Ministerium dazu veranlaßt worden, der Erbfolge-Botschaft diejenige Form zu geben, in der sie vorliege. Die Politik, welche die verschiedenen Regierungen von 1848 bis zum 28. Januar 1852 befolgt hätten, und die man im Allgemeinen die Eiderpolitik benannte, wäre durch die Begebenheiten von 1850 und 1851 unhaltbar geworden. Der Grund dazu liege in den geographischen und politischen Verhältnissen Dänemarks. Das Europäische Gleichgewicht erfordere, daß eine Dänische Monarchie in dem ganzen Umfange bestehe, den sie jetzt besitze. Durch den Londoner Tractat sei jetzt eine so starke Garantie für dieses wichtige Endziel gegeben worden, wie solches unter dem gegenwärtigen Zustand Europas überhaupt möglich, und diesem Tractate sei auch nach und nach von fast sämmtlichen Europäischen Mächten beigetreten worden; nur die Portugiesische Regierung sei noch nicht dem Tractate beigetreten, was aber nur darin seinen Grund habe, daß der Dänische Gesandte an den beiden Höfen von Madrid und Lissabon durch Krankheit bisher verhindert gewesen, sich von Madrid nach Lissabon zu begeben, um solches zu veranlassen. Einige Deutsche Bundesstaaten, als Baiern und einzelne der kleineren, hätten auf den eventuellen Bundesbeschluß in dieser Sache hingewiesen; ob die Regierung indeß dem Deutschen Bunde die Sache vorlegen würde, sei noch unbestimmt. Die Regierung Sr. Majestät des Königs müsse daher auf eine unbedingte Annahme der Königlichen Botschaft in allen Theilen bestehen. Eine lediglich einfache Annahme der Thronfolge des Prinzen Christian von Glücksburg und von dessen männlichen Nachkommen würde die Ordnung der Monarchie nur zu einer provisorischen machen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sei bereit gewesen, zu Gunsten der männlichen Nachkommen des Prinzen Christian von Glücksburg aus jeder Ehe zu entsagen, der König von Dänemark habe aber aus Rücksicht gegen diejenigen seiner nächsten Verwandten, welche zu Gunsten der Prinzeß Louise renuncirt hätten, das Anerbieten des Kaisers in dessen ganzem Umfange nicht benutzt. Was die Russischen Reservationen in Betreff Holsteins anbelange, so bezwecke der Kaiser damit lediglich nur seinem Hause eine gewichtvolle Stimme bei jeder eventuellen neuen Dänischen Thronfolgefrage in der Zukunft zu sichern. Wäre das Erstere nämlich die Absicht des Kaisers gewesen, so hätte die Reservation nothwendigerweise in den Londoner Tractat aufgenommen werden müssen, und Rußland würde dann ohne eine solche Aufnahme den Tractat nicht unterzeichnet haben. (Der Minister scheint also die von dem Russischen Gesandten in London, Herrn v. Brunnow, in der bekannten Note an den Dänischen Gesandten in London, Herrn v. Bille, unmittelbar nach der Unterzeichnung des Londoner Tractats aufs Neue wiederholte Reservation, wie sie in dem Warschauer Protocoll gemacht worden, und die darauf erfolgte zustimmende Erwiederungs-Note des Herrn v. Bille als unwesentlich zu betrachten). — Wenn die Regierung jener Reservation in Betreff Holsteins mit einer Gegen-Reservation in Betreffs Dänemarks und Schleswigs begegnet haben würde, so wäre sie dadurch in Widerspruch mit sich selbst gerathen; denn sie würde dadurch dargethan haben, daß es ihr mit dem Principe der Integrität der Monarchie nicht Ernst gewesen. Im Uebrigen aber sei es unzweifelhaft, daß die Dänische Regierung die Pflicht habe, dahin zu wirken, daß der König von Dänemark auch in dieser Beziehung ganz freie Hand erhalte; und es sei auch bereits in dieser Richtung ein Schritt gethan worden, indem man die beste Aussicht dazu habe, daß der jüngste Zweig des Oldenburgischen Hauses sich der Kaiserlich Russischen Renunciation anschließen werde. Durch diesen Beitritt würde dann eine Basis für die ferneren Bestrebungen in dieser Richtung gewonnen sein; wenn man aber mit Hoffnung auf Erfolg zu einem so wichtigen Ziele in Zukunft sollte hinarbeiten können, so sei es vor Allem unbedingt nothwendig, daß man die Sache, wie sie jetzt vorliege, annehme. Nach dem Premier-Minister erhielt Prof. Clausen das Wort. Derselbe meinte, wenn der Minister in seiner Rede auch Vieles aufgeklärt und gerechtfertigt hätte, was einer Aufklärung oder Rechtfertigung eigentlich nicht bedürfe, so fehle doch die Rechtfertigung oder Aufklärung in Betreff des Hauptpunktes, nämlich die Nothwendigkeit der Aufhebung der Erbfolge des Königs-Gesetzes, um die Anerkennung der Integrität der Monarchie zu erlangen.

*) Mémoires pag. 121 u. 122.

Rußland.

Petersburg, 9. März. Einem Tagesbefehle des Grafen Kleinmichel zufolge ist dem Capitain a. D. v. Glasenap die Einrichtung des Dampfschiff-Verkehrs auf der Wolga gestattet, und sind ihm die desfallsigen Bedingungen vom Departement der Wege- und Wasser-Communication bekannt gemacht worden.

Montenegro.

[Fürst Danilo. Omer Pascha.] Nachrichten aus Cattaro vom 11ten d. M. zufolge hatte sich der General-Adjutant des Kaisers von Oesterreich Freiherr Kellner von Köllenstein auf dem Kriegsdampfer „Custozza" nach Zara eingeschifft. Am 10ten war Fürst Danilo mit Pero und Georg Petrovich und einigen Montenegrinischen Häuptlingen daselbst eingetroffen, um seine und seines Landes Danksagung für die gnädigste Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich darzubringen. Der Wojwode von Grahovo, Jacob Wujatich, ist wirklich am 4ten d. M. zu Klobuk gestorben, einem vagen Gerüchte zufolge an erhaltenem Gifte. Am 13ten d. M. verließ Fürst Danilo die Stadt Cattaro, begleitet von dem Oberst-Lieutenant Stratimirovich, den K. Hauptleuten Graf Nugent und Nagy und den Kaiserlich Russischen Commissären Kowalewski und Berger. Ihre Sendung hat den Zweck, einige Beschwerden Omer Pascha's gegen die Bevölkerung von Piperi, welche die Türkischen Truppen auf ihrem Rückzuge belästigt haben sollen, zu untersuchen. Uebrigens hält Omer Pascha in der letzten Zeit seine Truppenmassen immer noch zu Spuz, Podgorizza und Antivari concentrirt, nachdem zu Scutari, seinem für die Zukunft bestimmten Hauptquartier, nur eine Escadron Cavallerie eingetroffen war, und hatte einen Aufruf erlassen, die ottomanische Bevölkerung möge etwaige Entschädigungs-Ansprüche in Folge durch die Montenegriner erlittenen Besitzstörungen baldigst geltend machen. Omer Pascha soll einer umlaufenden Nachricht zufolge eine Bestimmung zur Armee in Syrien erhalten haben.

Gerichts-Verhandlung.

Meineids-Prozeß gegen den Hof-Zahnarzt Blume.

Wir haben, als dieser Prozeß im November v. J. vor den Geschwornen verhandelt wurde, denselben ausführlich mitgetheilt, so daß wir zum Verständniß für unsere Leser uns heute nur auf eine kurze Recapitulation beschränken. Der pensionirte Major v. Krutisch empfing im Januar v. J. von dem ꝛc. Blume ein Schreiben, in welchem er aufgefordert wurde, für die von ihm vorgenommene Umänderung eines für Krutisch angefertigten Zahngebisses die Summe von 22 Thlr. 20 Sgr. zu zahlen. Krutisch war sich keiner Verpflichtung gegen Blume bewußt und weigerte die Zahlung. Blume strengte deshalb Tages darauf einen Civilprozeß an und schob, da Krutisch sich auch jetzt noch zu zahlen weigerte, diesem den Eid zu. Krutisch acceptirte den Eid aber nicht, sondern schob ihn dem Blume zu. Dieser beschwor nun nach einigen Schwankungen, daß der ꝛc. Krutisch am 29. Juni 1850 ein neues Emaille-Gebiß bei ihm bestellt und abgeholt habe, auch dafür 22 Thlr. 20 Sgr. bedungen worden sei. Jetzt wies v. Krutisch nach, daß er an jenem Tage gar nicht in Berlin gewesen, sondern sich schon seit mehreren Tagen in Hamburg befunden und sich sogar am Abend des 29. Juni auf das Schiff Nord-Amerika begeben, um nach New-York zu segeln. Diese Angaben des Krutisch stehen über allen Zweifel erhaben da; die zahlreichsten Zeugen-Aussagen der angesehensten Bürger Hamburg's beweisen dies auf die schlagendste Art. Nichtsdestoweniger stellte Blume den von ihm beschäftigten Zahnkünstler Rahns als Zeugen, daß dieser nicht bloß das fragliche Gebiß angefertigt, sondern sogar Krutisch am Morgen des 29. Juni aus dem Hause des Blume habe kommen sehen, auch darum wisse, daß Blume ein zweites Gebiß für Krutisch angefertigt habe. Rahns beschwor dies. Auf Grund dieser beiden Eide wurde gegen Blume und Rahns ein Meineids-Prozeß eingeleitet. In dem früheren Audienztermine sprachen die Geschwornen über beide Angeklagte das Schuldig aus, worauf jeder der beiden Angeklagten zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Rahns begnügte sich mit dem Urtheile und trat die über ihn verhängte Strafe im Zellengefängniß zu Moabit an, während Blume, nachdem er sich Anfangs ebenfalls mit dem Urtheilsspruche begnügen zu wollen erklärt hatte, später die Nichtigkeitsbeschwerde einlegte. Das Ober-Tribunal fand die Beschwerde in Rücksicht einiger Formfehler für gerechtfertigt und wies die Sache vor ein neues Schwurgericht. Gestern wurde darum die Sache von Neuem verhandelt. Aus der gestrigen Verhandlung heben wir nur folgende Momente hervor. Vor dem Beginn der Verhandlung nahm der Präsident in folgender Weise das Wort: Schon vor einigen Tagen hat die Staatsanwaltschaft dem Gerichtshofe mitgetheilt, daß dritte Personen den Versuch gewagt haben, dadurch auf einzelne Geschworne einzuwirken, daß sie diesen ihre Ansicht über die Schuld und die Nichtschuld eines Angeklagten mittheilten. Schon damals hat der Gerichtshof die Geschwornen auf ihre Pflicht, auf ihren Eid verwiesen; die Geschwornen können nicht mehr unbefangen urtheilen, wenn sie sich bereits im Voraus von den Ansichten Anderer über eine Sache gefangen nehmen lassen. Die Geschwornen wurden schon damals aufgefordert, den zu nennen, der sich vermessen habe, sich in dieser Weise an sie zu machen. Es geschah nicht. In Bezug auf die heutige Verhandlung ist Seitens der Staatsanwaltschaft abermals angezeigt worden, daß es gerade diese Sache sei, in welcher die gedachten Umtriebe vorgenommen sind. Der Gerichtshof will nicht annehmen, daß die Geschwornen sich durch dergleichen Einwirkungen von ihrer Pflicht werden abwendig machen lassen; dennoch muß ich Sie, meine Herren, auf das Ernsteste an den Eid erinnern, den Sie leisten müssen, daß Sie sich Niemand zu Liebe und Niemand zu Leide abhalten lassen werden, einen gewissenhaften Spruch zu fällen. Ein hiesiger Einwohner hat zugestehen müssen, daß er bei vieren der gegenwärtigen Geschwornen Versuche gemacht hat, sie ihrer Pflicht abtrünnig zu machen, und frage ich deshalb, ob die Staatsanwaltschaft in Bezug hierauf Anträge zu machen hat.

Der Staatsanwalt trägt darauf an, daß diejenigen Geschworenen, auf welche die beregten Einwirkungen versucht worden sind, sich selbst nennen und um ihre Dispensirung von der heutigen Verhandlung bitten möchten. (Die Geschworenen schweigen.)

Der Vertheidiger versichert, daß er diesen Umtrieben vollständig fremd sei, daß er auch bei der bekannten Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit der gegenwärtigen Geschworenen nicht annehmen könne, sie würden sich durch dergleichen Machinationen von ihrer Pflicht abwendig machen lassen. Da die Staatsanwaltschaft aber nicht behauptet habe, daß der gedachte Versuch ein verbrecherischer gewesen, so müsse er dagegen protestiren, daß die vier Geschwornen sich selbst nennen sollten.

Der Gerichtshof tritt der letzteren Ansicht bei, und wird zur Verloosung der Geschworenen geschritten. Zwei werden von der Staatsanwaltschaft, zwei von dem Vertheidiger abgelehnt.

Es erfolgt nach Verlesung der Anklage-Acte ein sehr weitläuftiges Verhör mit dem Angeklagten, bei welchem dieser fest darauf beharrt, daß er die Wahrheit beschworen habe, während der Vertheidiger nachzuweisen versucht, daß sein Client stets ein höchst uneigennütziger Mann gewesen, ja ihm sogar „eine Sucht wohlzuthun" eigen gewesen sei. Aus dem Zeugenverhör entnehmen wir folgende Umstände.

Der Justizrath Becher, Anwalt des Majors v. Krutisch in dem Civil-Prozeß, giebt an, Krutisch habe ihm gesagt: er könne mit reinstem Gewissen den ihm von Blume zugeschobenen Eid leisten, da er das fragliche Zahngebiß nicht erhalten habe. Er müsse aber befürchten, daß, wenn er den Eid leiste, Blume ihm nachreden könne: er habe ihm die Forderung abgeschworen. Aus dieser Rücksicht habe er, Becher, Krutisch gerathen, dem Blume den Eid zurückzuschieben; dies sei geschehen; wohlmeinend aber für Blume habe er den damaligen Richter mit den näheren Verhältnissen bekannt gemacht, und dieser wiederum Blume vor Ableistung des Eides namentlich damit, daß Krutisch unmöglich am 29sten Juni ein Zahngebiß bei ihm habe bestellen und abholen können, da er sich an jenem Tage in Hamburg befunden und zur Reise nach Amerika angeschickt habe. Dies sei geschehen; Blume habe jedoch trotzdem den Eid geleistet. Die darauf folgenden Auslassungen des Majors v. Krutisch sind ganz der obigen Darstellung des Sachverhältnisses gemäß. Der Geh. Medicinal-Rath Dr. Casper ist vorgeladen, um über die versuchte Lebensversicherung der verstorbenen Frau des Angeklagten Auskunft zu geben. Er theilt mit, daß er im Auftrage einer Englischen Lebensversicherungs-Bank, bei welcher Blume seine Frau mit 500 Thalern habe einkaufen wollen, diese besucht habe, um über deren Gesundheitszustand sein Gutachten abzugeben. Er sei diesem Verlangen nachgekommen und habe die Frau im höchsten Stadium der Schwindsucht vorgefunden, deren Unheilbarkeit er auf den ersten Blick erkannt habe. Demgemäß habe er sein Gutachten einrichten müssen, weshalb die Gesellschaft auch die Versicherung abgelehnt habe. Die Frau sei denn auch wenige Zeit nachher gestorben.

Eine große Zahl von Zahnärzten sind vorgeladen, um sich namentlich darüber gutachtlich auszulassen: ob es wohl vorkommen könne, daß ein Zahnarzt für einen Patienten, der öfter bei ihm Bestellungen gemacht, schon im Voraus Zahngebisse anfertige? Sämmtliche Aerzte erklären, daß dies — wie Blume von sich in Beziehung auf Krutisch behauptet — niemals vorkomme, und nur einer giebt die Möglichkeit zu; daß ein Zahnarzt aber gar zwei solche Gebisse im Voraus anfertigen lasse — wie Blume dies ebenfalls behauptet — muß auch dieser Zeuge als aus der Luft gegriffen erklären.

Beim Schluß der Verhandlung übergiebt der Vertheidiger dem Gerichtshofe mehrere Atteste, welche sich theils auf die Wohlhabenheit, theils auf die Moralität des Angeklagten beziehen. Bei dieser Gelegenheit ergreift der Staatsanwalt das Wort, um den Geschwornen die Glaubwürdigkeit und den Werth solcher Schriftstücke zu erklären. Das von dem Vertheidiger vorgelegte Attest, die Moralität des Angeklagten betreffend, trage an der Spitze der Unterschriften den Tabakshändler B. unter den Linden; gerade dieser sei es gewesen, der sich vermessen habe, auf die oben erwähnte Art auf die Geschwornen einzuwirken. Um das Zeugniß gerade dieses Mannes noch mehr in das gehörige Licht zu setzen, müsse er hinzufügen, daß B. zur Verantwortung gezogen worden sei und nach einigem Zögern auch zugegeben: er habe bei einem Geschwornen solche Versuche gemacht; späterhin aber, als er die Wahrheit seiner Aussage habe beschwören sollen, habe er eingestehen müssen, daß er solche Versuche bei vier Geschwornen gemacht habe.

Damit beginnt das höchst interessante Plaidoyer. Der Staatsanwalt, Assessor Muger, ermahnt zuerst die Geschwornen an die heilige Pflicht ihres Berufes, an die er sie hier um so mehr erinnern müsse, als die mehrerwähnten Ueberredungskünste bei ihnen angewendet worden seien.

Nachdem der Staatsanwalt sodann noch auf die sich jetzt in Berlin häufenden Verbrechen aufmerksam gemacht, beleuchtet er mit großem Scharfsinn und Gründlichkeit den vorliegenden Fall. Er schließt damit, daß die Geschwornen nach Allem, was sie selbst angehört hätten, nichts Anderes als das Schuldig aussprechen könnten. Bei seinen Worten, daß der Major v. Krutisch ein durchaus klassischer Zeuge sei, entsteht ein so großer Lärm auf der Tribüne, daß der Präsident erklärt, er werde bei dem geringsten weiteren Laut den Saal räumen lassen.

Warum, fährt hier der Staatsanwalt fort, leistete v. Krutisch den ihm von Blume zugeschobenen Eid nicht? Aus dem Grunde, weil das Publicum, was hier so eben lärmte und lachte, dann ganz gewiß gesagt haben würde, Krutisch habe eine rechtmäßige Forderung abgeschworen.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Deycks, ergeht sich gleich von Hause aus in so beleidigenden Ausdrücken gegen v. Krutisch, daß der Präsident ihn auffordern muß, sich aller „Colorirungen" des Characters des Hrn. v. Krutisch zu enthalten; wie denn auch der Staatsanwalt verlangt, daß die Aeußerung des Vertheidigers: v. Krutisch habe sich in dieser Angelegenheit „in nicht ehrenwerther Art" benommen, protocollirt werden soll. Dann behauptet der Vetheidiger: der frühere Mitangeklagte Rahns habe zwar die über ihn verhängte Zuchthausstrafe angetreten, aber nicht deswegen, weil er sich bei dem Urtheil beruhigt, sondern nur, weil er die Einlegung der Nichtigkeits-Beschwerde verabsäumt. Der Präsident unterbricht ihn hier abermals und theilt den Geschworenen mit, daß Rahns wohl erklärt habe, sich bei dem Urtheile beruhigen zu wollen, daß Blume dies ebenfalls anfänglich gethan, und erst später die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt habe. Nachdem der Vertheidiger dann noch ausgeführt, daß das Vergehen das sich Blume allenfalls habe zu Schulden kommen lassen, sich höchstens wie die Unwahrheit zur Lüge verhalte, beantragt er das Nichtschuldig.

Die Geschworenen erklärten auch nach einer etwa halbstündigen Berathung den Angeklagten für nichtschuldig des wissentlichen Meineides. Der Gerichtshof ordnete demnach die sofortige Freilassung des Angeklagten an. Die Verhandlung währte gegen 14 Stunden. §§

Vermischtes.

Angerburg, 19. März. Heute Morgen ist der Wilddieb, Wirthssohn Gottlieb Krosta aus Petschendorf, wegen ausgeführten Meuchelmordes an dem Förster Prang auf dem hiesigen Schloßhofe durch's Beil hingerichtet worden. Ohngeachtet der vielen Mühe der hiesigen Geistlichen war es nicht gelungen, den Verbrecher zum Geständnisse seiner That zu bewegen. Von Jugend auf an ein wildes, verbrecherisches Umhertreiben gewöhnt, dem Laster der Trunkenheit, wie andern Lastern ergeben, wegen grober Mißhandlungen seiner Ehefrau von derselben getrennt, und dann in wilder Ehe lebend — so war er zu der verübten That reif geworden.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Charfreitage, den 25. März, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche: Vormitt. Kirsch. Nachmitt. Kaiser, Vorlesung der Leidensgeschichte. — St. Nicolaikirche: Vorm. Consist.-Rath Dr. Pischon 7½ Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bischof Dr. Roß 9 Uhr. Nachm. Schweder 2 Uhr. — Klosterkirche: Vorm. Dr. Jonas 11 Uhr. — Marienkirche: Vorm. Verduschek 9 Uhr. Nachm. Müllensiefen 2 Uhr. — Heilige-Geistkirche: Vorm. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonkirche: Vormitt. Divisionspred. Lic. Erdmann 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl Garnisonpred. Ziehe. Divisionspred. Lic. Strauß 12½ Uhr, Beichte und Abendmahl.) Divisionspred. Licent. Erdmann Abends 6 Uhr, liturgische Andacht mit Vorlesung der Leidensgeschichte. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Nachmitt. Lasius 2½ Uhr. — Waisenhauskirche: Vorm. Weitling. (Abendmahl.) Nachm. Cand. Hübner. — St. Georgenkirche: Vorm. Dr. Couard. Nachm. Dahms. Nachmitt. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst. — Sophienkirche: Früh 6½ Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Super. Schultz. Nachm. Ideler. — St. Philippus Ap.-Kirche: Vorm. Dreist 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Donnerstag 6 Uhr.) Abends 6 Uhr Dreist. — Domkirche: Vorm. Weitling 6 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bischof Dr. Neander 9 Uhr. Vorm. Hofpred. Dr. Strauß 11 Uhr. Nachm. Cand. Kerkow 2 Uhr. Abends 6 Uhr Hofpred. Dr. Hoffmann. Zugleich Vorbereitung zum heil. Abendmahl am 1. Ostertage. — St. Gertraudtkirche: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Super. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8 Uhr und Donnerstag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Noël 2 Uhr. — Friedrichs-Werderkirche: Früh 8 Uhr Orth und Stahn, Communion. Vormitt. Orth 10 Uhr. Nachm. Stahn 3 Uhr. — Hofgerichtskirche: Vormitt. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenkirche: Früh 6½ Uhr Communion. Vormitt. Vater. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachm. Brunnemann. — Jerusalemskirche: Früh 6½ Uhr Deibel. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Donnerstag 2 Uhr Beichte.) — Nachmitt. Deibel 2 Uhr. — Neuekirche: Früh 7 Uhr Dr. Sydow. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Donnerstag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: Früh 7 Uhr Super. Kober. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Donnerstag 1 Uhr Beichte.) Nachm. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischekirche: Vorm. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Köppe 2 Uhr. Abends 6 Uhr Knak, liturgische Andacht. — Charitékirche: Vormitt. Alt 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) — St. Jakobikirche: Vormitt. Consist.-Rath Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachm. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniakirche: Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachmitt. Beyer 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-

---

Vertheidigung, geführt durch den Justizrath Vogler, bestritt zunächst überhaupt die Strafbarkeit des incriminirten Artikels. Keinesfalls wollte die Vertheidigung zugeben, daß ohne alle Beweisführung wirklicher Theilnahme der Redacteur eines Blattes als Mitschuldiger angesehen werde. Der Gerichtshof trat überall den Ansichten der Vertheidigung bei — auch in Bezug auf die unerwiesene Theilnehmerschaft eines Redacteurs am Vergehen — vernichtete das erste Erkenntniß, sprach den Redacteur Holdheim überhaupt frei und schlug die Kosten nieder.

— : Der heutige Gründonnerstag ist ein weißer Donnerstag. Die Ostereier, die heut in vielen Gegenden bescheert werden, finden dies Jahr leichter ein Nest von Schnee, als eines von Heu. In der Residenz läßt man die Ostereier künstlich aus Zucker backen; in der Provinz, z. B. in Sachsen, nimmt man dazu die natürlichen Eier der Haus- und Hofhühner, siedet sie hart und färbt sie grün mit Wiesen-Enzian, roth mit Fernambuk, gelb mit braunen Zwiebelschaalen u. s. w. Am Vorabend bauen die Kinder in den Ställen oder auf den Böden Nester, in denen sie dann am Morgen des Gründonnerstages die hartgesottenen, farbigen Eier finden, die ihnen „der Storch oder Hase gebracht", der Sage nach. Ad vocem Hase will ich bemerken, daß mir selbiger, „als ich noch im Flügelkleide" u. s. w, zwar viele Eier, aber dafür späterhin auch eine schlechte Censur in der Naturgeschichte gebracht hat. Denn in der Schule blieb ich als „Fuchs" steif und fest dabei, daß der Hase Eier lege, gestützt auf mehrjährige Erfahrung am Gründonnerstage, und da der Lehrer sich darin nicht von mir belehren lassen wollte, so sättigte er seine Rache dadurch, daß er mir in der Naturgeschichte auf der Censur ein „gänzlich unbefriedigend" versetzte. — In der Altmark sagen sie: man müsse am grünen Donnerstag grünen Kohl essen. Auch anderwärts herrscht im Deutschen Volke noch die alte Sitte, an diesem Tage die erste Schüssel voll grüner Frühlingskräuter auf den Tisch zu bringen. Aber das Grünkraut steckt heute noch unter'm Frühlingsschnee oder unter Glas und Rahmen der Treibbeete unserer Kunstgärtner, und wenn das Gericht Kohl nicht theurer zu stehen kommen soll als der ganze Festbraten, so wird die Schüssel voll sich wohl auf eine Gabel voll ermäßigen müssen.

— S Auf die unglücklichen „Kalabreser" wird noch immer stark gefahndet, und soll gestern das filzige Schicksal selbst einen zwar nicht röthlichen, aber doch „räthlichen" Träger erreicht haben.

— S Während man im Englischen Kriegsministerium noch immer debattirt, ob man dem Garde-Regiment der „Söhne des Nebels" das alte Costüm oder vielmehr „Nicht-Costüm" lassen soll, flüchtet sich die Schottische National-Garderobe wenigstens stückweise in unsere Modewelt. Mit dem Plaid in wurstumschlungener Umhüllung haben sich schon seit voriger Saison verschiedene Lions und commis voyageurs auffallend gemacht, — gegenwärtig sind die Plaids auch Mode und sehr gesucht bei der Damenwelt, d. h. in Form der großen Umschlagtücher. Bei Rogge u. Co. am Schloßplatz findet sich eine Auswahl solcher Schottischer Tücher ausgestellt, mit der man sämmtliche Clans aus Waverley garderobiren könnte.

— : Der Berliner Ueberall und Nirgends, der allbeliebte Zuschauer, hat seinen Lesern schon vor einigen Wochen den voraussichtlichen guten Rath gegeben, ihre Hüte vorm Ausgehen hübsch glatt zu bürsten, sintemal eine Zeit kommen könnte, wo rauhe Filze nicht mehr so glatt abgehen dürften. „Und was des Zuschauers Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht!" Bisher wurden nur die Hüte eingesteckt, hinein in's Futteral oder in die Schachtel. Jetzt werden auch die mit sogenannten „Calabresern" Behüteten eingesteckt, und wir möchten uns erlauben, zu diesem Einstecken für die Folge das Narrenhaus zu recommandiren, falls sich auch im Calabresischen das Deutsche Sprüchwort bewähren sollte: daß ein Narr zehn Narren macht, während leider zehn gescheite Leute noch nicht einen gescheiten Mann machen!

— S Die grassirende „Tom's-Hütten-Manie" hat bereits dahin geführt, daß das Kindlein des Amerikanischen Blaustrumpfs bereits in optima forma „gevierttheilt" worden ist. Das grausame Werk hat die Stickmuster-Fabrik von Grünthal hierselbst übernommen und bereits prangen an allen Tapisserie-Läden „Eliza auf der Flucht über die Eisschollen" und „Onkel Tom mit der kleinen Evangeline" in unzählige bunte Quadrate gebracht, so daß die schönen Verehrerinnen der Mistreß Stowe jetzt Gelegenheit haben, die Sclaven-Emancipation in Cannevas mit Wolle und Seide zu behandeln.

— x Die Voss. Ztg. bringt heute wieder folgendes philanthropisches Inserat: „Publicum! Publicum! Denk' an den alten erfahrenen Bürger! Die Türkische Angelegenheit ist noch nicht geordnet, und wenn sie auf friedlichem Wege geordnet werden sollte, so geht dies nicht so rasch, benutze den Augenblick zum Verkauf Deiner Actien, die heutigen Course bieten sich Dir so bald nicht wieder; der letzte Montag hat Dir gezeigt, wie leicht ein bedeutender Rückgang eintreten kann." — Dieser „alte Bürger" scheint uns sehr ein „junger Fixer" *) zu sein!

— S Wilken's Keller in Hamburg kündigt in unserm gestrigen Blatte eine „neue Sendung Indianischer Vogelnester" an! Das heißt etwas viel von den Berliner Gourmands verlangt, bei dem Schnee, in dem sogar die Locomotiven stecken bleiben, einen so weitschichtigen Appetit zu haben!

— * Die Türkei hat einen wichtigen Verbündeten erhalten, auf den sie gewiß nicht gerechnet hat, und dessen Einfluß auf die orientalische Frage sich noch gar nicht absehen läßt. Nämlich die Urwähler-Zeitung setzt heute einen Leitartikel in Trab, um der bedrohten Türkei zur Hülfe zu eilen und ihr Schutz und Schirm zu sein — Regenschirm, was in Erwartung des über kurz oder lang eintretenden Thauwetters sehr zeitgemäß erscheint. „Man nimmt sich Länder, das ist gut gesagt — sagt Urwähler — aber es nimmt sich nicht so leicht, und gerade in der jetzigen Zeit nicht so leicht." Mit diesem Ausspruch seiner Weisheit trifft Urwähler wieder einmal den Nagel auf den Kopf, aber dabei — o weh geschrieen! — sich selbst in's Gesicht. Ja, lieber Urwähler, Kossuth, der Slowakische Advocat der Ungarischen Revolution, wie gern würde er sich Ungarn nehmen, aber — Brutus Urwähler sagt's, und Brutus ist ein ehrenwerther Mann — „es nimmt sich nicht so leicht." Und Sepperl Mazzini, wie gern würde er sich Italien nehmen, aber — Brutus Urwähler sagt's und u. s. w. — „es nimmt sich nicht so leicht." Auch Ledru-Rollin, wie gern würde er sich Frankreich nehmen, aber — wie gesagt — „es nimmt sich nicht so leicht." Nicht zu vergessen Ruge, Kinkel, Lindenmüller, wie gern würden sie Germaniam nehmen, aber — siehe Urwähler — „es nimmt sich nicht so leicht." Nur Eines nimmt sich leicht, Reißaus nimmt sich leicht, wovon die genannten Nehmlustigen ja schon die geläufigsten Beweise gegeben haben!

*) Börsen-Ausdruck für diejenigen, welche auf's Fallen der Course speculiren.

— S Bei den ankommenden Zügen von Hamburg üben jetzt auf dem Bahnhof die Steuer-Beamten die strengste Controle, namentlich auch auf Sünden gegen die Mahl- und Schlachtsteuer, und haben bereits mehrfach unerwartet den ganzen Zug und die Sachen des Dienstpersonals untersucht.

— S Unsere Conditoren fühlen sich durch die polizeiliche Rocks-Confiscation sehr gekränkt, da der Uebelthäter, der schädliche Farbenstoffe angewendet, nicht genannt worden ist, und die Koryphäen der Bonbon-Fabrication melden daher dem Publicum durch Inserate, daß ihre Rocks und Drops ganz unschädlich sind.

— S Ein Seitenstück zu Plönnies novemberlichen Andenkens aus dem Berliner Schützenhause erzählt die „Zeit" in Folgendem: „In den letzten Tagen ereignete sich in der Gr. Friedrichsstraße bei der Exmission eines Einwohners eine höchst komische Scene. Ein baronisirender Particulier, der seit längerer Zeit keine Miethe gezahlt hatte, sollte vom Hausbesitzer ermittirt werden, indeß wich er nicht, bis der Wirth Gewalt brauchte und ihn in seinem Bett auf die Straße tragen ließ. Dieser wußte sich jedoch im vollen Recht und blieb wirklich dort liegen, bis ihm ein anderes Logis verschafft wurde."

— s Der Hamburger „Freischütz" schreibt: Für unsere elegante Welt wird die Neuigkeit nicht uninteressant sein, daß hier bei dem Ball im Streit'schen Hotel am Sonnabend, dem 12., zum ersten Male die Pariser Mode, Goldstaub im Haare zu tragen, von einer Dame angewandt wurde. Einer ungefähren Schätzung nach mag der Werth dieses Kopfschmuckes sich auf 200 Mark belaufen haben. Schwerlich wird es bei diesem vereinzelten Beispiel sein Bewenden haben; denn was wäre wohl ansteckender als die Nachahmungssucht, und wir können versichern, daß die Dame mit dem Goldstaub, wenngleich diese oder jene schöne Neiderin spöttisch meinte: sie sehe ja ganz Californisch aus, eine nicht geringe Aufmerksamkeit erregte.

— : Den Seidenfärbern droht eine gefährliche Concurrenz. Und von wem? Ja, das soll Einer rathen — von den Herren Seidenwürmern selber. Man hat gefunden, daß man blaue Cocons erhält, wenn man die Maulbeerblätter, das Futter der Seidenwürmer, kurz vor deren Verpuppung mit Indigo würzt. Durch die Fütterung mit rothem Färbestoff gewann man rothe Cocons, und wenn diese Naturfärberei sich wirklich so verhält, dann kann die Färbekunst vor Schreck die Farbe wechseln.

— : Ein sonderbares Mittel hat ein Nordamerikanischer Zeitungs-Redacteur angewandt, sich von dem Dasein seiner Abonnentinnen zu überzeugen. Er bittet jede derselben, die ihm seit sechs Jahren ihre Zeitungs-Artikel schuldig geblieben sind, ihm eine Haarlocke zuzusenden, damit er wisse: ob sie noch am Leben seien. Eine andere Zeitung bemerkt dazu: wenn sie sich von allen ihren Schuldnern mit einer Locke bezahlen ließe, da könne sie einen ganzen Friseur-Laden ausstaffiren.

— SS In der vorgestrigen Soirée des Rhetors Schramm zur Feier des Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen wurden von dem Redner u. A. die trefflichen Gedichte Hesekiel's „Der Prinz von Preußen in Baden" unter großem Applaus vorgetragen. Auch in mehreren anderen Festvereinen waren Lieder des patriotischen Dichters zum Vortrag gewählt, so z. B. im Treubund vom Hofschauspieler Franz das Lied „Unser Königshaus!"

— SS Ein Veteran des jetzt ziemlich verschwundenen Ritter-Dramas, der Mime Kunst — Otto-von-Wittelsbacher-Karl-Moorlichen Andenkens — befindet sich wieder hier.

— S Sennora Pepita — die Spanische Elektrisir-Maschine in Tricots, Gaze und Seide! — hängt seit gestern in einem vorzüglich gelungenen Portrait (gez. und lithographirt von Bartsch, Verlag von Sala und Comp.) an allen Kunsthandlungen.

Hospitalkirche: Vormitt. Berner 9½ Uhr. (Abendmahl.) — In den Vorstädten: Invalidenhauskirche: Vormitt. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl) Nachm. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethkirche: Vorm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr.) Nachmitt. Hülfspred. Kollberg 3 Uhr. — St. Johanniskirche: Vormitt. Seidig 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — Nazarethkirche: Vorm. Blume. (Beichte u. Abendmahl. Vocalmusik durch den Gemeinde-Chor.) Nachm. Blume. — St. Paulskirche: Vormitt. Bellermann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachmitt. Cand. Dannenberg 2 Uhr. — St. Matthäikirche: Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung früh 8½ u. Donnerstag 9 Uhr.) Nachm. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterkirche: Vormitt. Consist.-Rath Fournier 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtkirche: Vorm. Andrié 9 Uhr in französischer Sprache. Nachm. Tournier 2 Uhr in deutscher Sprache. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalkirche: Vormitt. Barthelemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

Inserate.

(Disponenten-Stelle.) In einem bedeutenden Materialwaaren-Geschäft ist die Stelle eines Disponenten zu besetzen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Eine junge gebildete Dame von auswärts, welche einige Kenntnisse in der Engl. und Franz. Sprache besitzt, die Wirthschaft und einen Haushalt zu leiten versteht, wünscht ohne Gehalt als Gesellschafterin und zur Stütze der Hausfrau in Berlin oder Potsdam placirt zu sein. — Näheres zu erfragen Unter den Linden Nr. 20 zwei Treppen hoch, Morgens von 9 bis 11 Uhr.

Für meine Buchhandlung suche ich zum sofortigen oder doch baldigen Antritt einen Lehrling, der außer der nöthigen Schulbildung Lust und Liebe zum erwählten Berufe und möglichste Kenntniß der neueren Sprachen besitzt, und bemerke dabei, daß einem jungen Mann in meiner Handlung Gelegenheit geboten wird, sich in allen Branchen unseres Geschäfts als ein tüchtiger und brauchbarer Buchhändler auszubilden.

Der Buchhändler Leopold Lassar,
Brüderstr. Nr. 3.

Ein Rittergut, 2¼ Meile Chaussee von Berlin, mit einem Areal von 1800 Morgen, durchweg kleefähigem Boden, schönem Wohnhause, guten Gebäuden und Inventarium, landschaftlich auf 46,000 Thlr. taxirt, soll für 92,000 Thlr. mit einer Anzahlung von 25,000 Thlr. verkauft werden, und werden hierauf Reflectirende gebeten, ihre Adresse an die Expedition dieser Zeitung sub G. B. franco einzusenden.

Bekanntmachung.

Die aus dem Landwehr-Canal ausgebaggerte, neben der Badestelle zwischen dem Cottbusser und Schlesischen Thore lagernde Baggererde soll zur Aufhöhung einer Straße im sogenannten „Weißen Luche" verfahren werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Arbeit ausgeführt werden soll, sind im Bureau Königlicher Commission für den Bau des Schifffahrts-Canals und für die Bauten im Köpenicker Felde, Alexandrinen-Straße Nr. 82, einzusehen und werden daselbst Preis-Offerten bis zum 29. d. Mts. Mittags 12 Uhr entgegengenommen.

Berlin, den 22. März 1853.

Helfft,
Königlicher Bau-Rath.

Bei uns sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin in **Wilh. Logier's Buch- und Kunsthandlung,** Friedrichsstr. Nr. 161 (zwischen den Linden und der Behrenstr.), zu haben:

Wahlert, G. E. A., englische Schulgrammatik. Fünfte verbess. Auflage. 1852. 8. geh. 17½ Sgr.

— —, **Uebungsbuch** zum Uebersetzen aus dem **Deutschen ins Englische,** mit steter Hinweisung auf seine englische Schulgrammatik. **Vierte** verbess. Auflage. 1852. 8. geh. 12½ Sgr.

— —, **englisches Lesebuch** mit vorausgeschickten grammatischen Uebungsstücken, nebst einem vollständigen Wörterbuche. **Fünfte** verbess. Auflage. 1852. 8. geh. 20 Sgr.

— —, **Handbuch** der **französischen, englischen** und **deutschen Umgangssprache** mit vergleichenden Anmerkungen zum Schul- und Hausgebrauch, so wie für Reisende. **Dritte** Auflage (mit Stereotypen). 1853. geh. 15 Sgr.

Das Unterscheidende der Wahlert'schen Unterrichtsbücher ist das Praktische derselben, jene Vertrautheit mit dem Bedürfniß des Lehrers wie des Schülers, jene lichtvolle methodische Anordnung, die nur ein Resultat langjähriger Erfahrung und eines klaren pädagogischen Auges ist. Daher ihre steigende Verbreitung und ihre Einführung sowohl in gelehrte wie realistische Schulen.

Bielefeld, März 1853.

Velhagen u. Klasing.

Landwirthschaftliches.

„Koepp's chemisch concentrirter Dünger." Wie der Correspondent der Neuen Preuß. Ztg. vom 27. v. M. Nr. 49, so bin auch ich verwundert, daß dieser Dünger nicht schon längst eine allgemeinere Anerkennung gefunden hat. Ich habe seit drei Jahren zu meiner vollsten Befriedigung mit demselben Versuche angestellt und dabei nur beklagt, daß trotz aller Ermäßigungen der Preis des von Hrn. Koepp verkauften Düngers für eine ausgedehnte Anwendung immer noch zu hoch war, nun kann jeder Landwirth sich den Dünger selbst bereiten und die Getreide-Aussaat für einen Morgen Land für 5 Sgr. düngen, so daß es binnen Kurzem wohl kaum noch eine Wirthschaft geben wird, wo das Koepp'sche Verfahren nicht angewendet wird.

Mehrere sehr beachtenswerthe Vortheile dieses Düngers sind namentlich die:

1) daß an den zum Düngen nöthigen Ingredienzien niemals Mangel entstehen kann;
2) daß man mit der Düngung weder an Zeit noch an Witterung gebunden ist, da die gedüngte Saat Monate lang bis zur Aussaat aufbewahrt werden kann;
3) daß man durch das dem Korn gegebene größere Volumen an Aussaat bedeutend erspart;
4) daß man an Geschirr und Arbeitskräften sehr erhebliche Ersparnisse machen kann.

Was einige meiner Versuche betrifft, so wirkte der Dünger der Art, daß schon beim Wachsthum der Pflanzen ein Unterschied nicht zu verkennen war, je lockerer, weniger bindend der Boden, desto sichtbarer die Wirkung. — Auf nicht ganz vorschriftsmäßig sorgfältig zubereitetem Boden war weniger Unterschied wahrzunehmen. — Bei Sommer-Halmfrüchten, Klee, Rapps, war die Wirkung sichtlicher als bei Winter-Getreidefrüchten. — Bei Mais und Kartoffeln fand ich die Düngung am wirksamsten.

Ganz rein ausgewaschener, von allen leichten Humustheilen, durch vorheriges Glühen, befreiter kiesiger Sand mit Hafer besäet, gab folgendes Resultat:

Der gedüngte Hafer trieb aus 1 Korn 2—3 Halme, keimte aber etwas später als der ungedüngte, ersterer wurd 4' hoch, mit schönen Rispen aber flachen Körnern, die Pflanzen erhielten sich aber bei der größten Trockenheit stets frisch und dunkelgrün von Farbe, während der andere nur 1 Halm trieb, vom Rost befallen wurde und fast gar keinen Ertrag gab. In Boden, der noch alte Humuskraft besitzt, so daß er z. B. noch im Stande wäre, eine mittelmäßige Roggenernte zu tragen, ist die Wirkung dieser Saamendüngung auf Stroh und Körner auf ungefähr 20 pCt. höher anzunehmen.

Auf alle Wurzelgewächse und Kohlarten, welche in der Regel verpflanzt werden, ist die Wirkung auf dem Pflanzbeete nicht zu verkennen, jedoch hört dieselbe nach der Verpflanzung an einen andern Ort, der nicht mit animalischem Dünger gedüngt ist, auf. Deshalb müssen die Wurzeln dieser Pflanzen vor der Verpflanzung wiederum in eine ziemlich consistente Düngerlösung getaucht werden, um auf ihrem neuen Standpunkt neues Leben zu erhalten. Bei Runkeln, aus dem Kern gezogen, auf demselben Standorte stehen gelassen, verhielt sich das Gewicht gegen solche, welche auf einem mit 12 Fuder (à 35 Ctr.) Stallmist pro Magdeburger Morgen gedüngten Felde gezogen worden, wie 5 : 13.

Der beschränkte Raum gestattet mir nicht, noch weitere Resultate hier anzuführen, ich habe daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß der chemisch-concentrirte Dünger von Koepp ein sehr schätzenswerthes Hülfsmittel ist, jedoch muß, wenn man anhaltend gute und sichere Ernten erzielen will, der Acker in einem gewissen Turnus mit Stallmist gedüngt werden, um demselben sowohl die unerläßliche mechanische Beschaffenheit zum Pflanzentragen zu geben, als auch den hierzu nöthigen Wärmegrad zu verschaffen.

Da nun durch die wohlfeile und durch den Buchhandel bewerkstelligte Verbreitung des Geheimnisses, welches kürzlich als Broschüre in fünfter Auflage erschienen und für 3 Thlr. durch die Buchhandlung C. Barthol, Schloßfreiheit Nr. 8 in Berlin, zu beziehen ist, die Beschaffung dieses Befruchtungsmittels so billig geworden ist, daß es die Concurrenz aller anderen Düngungen auch im Kostenpunkt vollständig aus dem Felde schlägt, so ist nur zu wünschen, daß die Anwendung recht bald eine so allgemeine werde, wie sie sicher sehr segensreiche Früchte tragen wird.

F. K. D. P.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Ocanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Französische Str. 64, Bel-Etage.

Erste schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von R. Barheine, Charlottenstr. 82.,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
dito **Waschtoiletten,**
dito **Mörser,** (f. Apotheker, Conditoren u. Köche wohl zu beachten.)
dito **Fensterbretter,**
dito Fliesen, Stufen, Pferdekrippen ꝛc.
ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler
von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Hierzu ist zu bemerken, daß niemals von diesem Geschäft beim Todesfall die Hinterbliebenen durch Empfehlungsschreiben oder sonstiges Anerbieten belästigt werden.

Aus dem Nachlasse eines Königl. Oberförsters sind ein Paar Pistolen von Aud. Kuchenreuter, eine Büchsflinte von Morgenroth, eine Büchse, eine Doppelflinte, zwei einfache Gewehre und ein Hirschfänger, nebst Koppel und Schloß zu verkaufen. Näheres Lindenstraße Nr. 93., 1 Treppe hoch, zwischen 11 und 2 Uhr.

Geistliche Musik, in Partitur, Singstimme und Clavierauszug: Bach, Gr. Passionsmusik nach Ev. Matthaei. Vollst. Clavierausz. 7½ Thlr. Partitur, Chor- u. Solostimmen. — Händel, Judas Maccabaeus, vollst. Clavierausz. v. Klage, 2 Thlr. — Händel, Messias, vollst. Clavierausz. nach Mozart's Bearb. — Händel, 16 Sologesänge mit Pftebgl. v. Marx, 1⅓ Thlr. — Hosianna, Sammlung von 30 classischen geistl. Gesängen f. Sopran mit Pfte., arr. v. Klage, à 5—7½ Sgr. — Lotti, 6-, 8- u. 10stimm. Crucifixus, Part. u. Stimm., 10—15 Sgr. — Meyerbeer, 9 geistliche Gesänge v. Klopstock für gemischten Chor, Partitur 3 Thlr., Stimmen einzeln. Maria und der Genius, Cantate, Clavierausz. 1½ Thlr. — Loewe, Hochzeit der Thetis, Clavierausz. 2½ Thlr., Partitur. — Mozart, Requiem, vollst. Clavierausz. v. Klage, 1 Thlr. — Musica sacra, Sammlung 3-, 4-, 5-, 6- u. 8stimm. kirchl. Gesänge a capella des **Kgl. Domchors,** comp. v. Durante, Lotti, Palestrina, Jomelli, Mozart, Corsi, Schroeter (4 Weihnachtsliedlein), Haydn, Bortniansky, Bach, Eccard, Schütz, Gabrieli, Orl. Lassus, Graun, Gallus, 38 Nr. in Partitur à 5—17½ Sgr. Alle Singstimmen einzeln billigst. — Neithardt, Psalm XI., f. Solo u. Chor., 25 Sgr. — Rungenhagen, Ges. d. Engel, 15. Sgr. Salvum fac regem, 25 Sgr. — Pergolese, Stabat mater, vollständ. Clavierausz. mit Chören, arr. v. Lvoff, 2 Thlr., Partitur 5⅔ Thlr., Chorst. einzeln. — Sion, Sammlung von 48 class. geistl. Gesängen für Alt mit Pfte., arr. v. Klage, comp. von Händel, Bach, Hasse, Martini, Durante, Palestrina, Pergolese, Leo, Sarti, Bertoni, Haydn, Naumann, Rosetti, Marcello etc., 2 Bde. à 3½ Thlr., einzeln à 5—10 Sgr. — Spohr, Vater unser, Part. 5 Thlr., Clavierausz. 2 Thlr., Stimm. einz. — C. M. v. Weber, Jubel- od. Ernte-Cant., Part. 7 Thl., Clavierausz. 2⅔ Thlr. Natur u. Liebe, Cantate. 2½ Thlr. — Wilsing. De Profundis. 16 stim. mit Orchester. Part. 10 Thlr. — Winterfeld, Joh. Gabrieli und sein Zeitalter, 2 Bde. Text u. 1 Bd. Partitur, enth. berühmte geistl. Comp. 12 Thlr. — Th. de Witt, 12 Psalme f. 3- u. 4st. Frauengesang. 2. Lief. à 1½ Thlr. — Th. de Witt, Agnus Dei, 4stim. Op. 74. Part. u. Stimm. ⅔ Thlr. — Alle Musicalien mit höchstem Rabatt. Verlag der **Schlesinger**'schen Buch- u. Musikhdlg., 34 Linden.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kriegs- und Friedenslieder
von
Ernst Freiherrn Beaulieu.
8. Geh. 1 Thlr.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buchhandlung,
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die Zeitschrift

Der National-Dank.

Zum Besten
der allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung der Veteranen und invaliden Krieger unter dem hohen Protectorat
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen
herausgegeben vom Curatorium der allgem. Landes-Stiftung.
Redacteur: Lange, Lieut. im 3. Bat. 20 L.-R.
Monatlich erscheinen 2 Nummern, je 1—2 Bogen stark.
Preis: vierteljährlich 10 Sgr.
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Berlin. Die Expedition.

In der C. G. Brandis'schen Buchhandlung (Constantin Breuer) in Berlin, Unter den Linden Nr. 13., sowie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Zur Lehre von den letzten Dingen. Eine Ostergabe von Karl Friedrich Göschel.
gr. 8. br. Preis 15 Sgr.

So eben erschien in G. C. Knapp's Sortiments-Buchhandlung in Halle und ist zu haben in der **Besser-schen Buchhdlg. (Wilh. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44:**

Die Mystik.
Ein Vortrag
von
Dr. A. Tholuck.
16. eleg. geheftet. — 5 Sgr.

☞ Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band und Shawls werden sauber und billig gewaschen, auch können alle Arten Flor und Band weiß, rosa, gelb und hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstraße Nr. 23. vorn 2 Treppen.

Zu den bevorstehenden Feiertagen erlauben wir uns, einem hochgeehrten Publicum unser auf's Vollständigste assortirtes Weinlager bestens zu empfehlen. Besonders machen wir auf unsere, seit fast drei Jahren auf Flaschen lagernden, vorzüglich gerathenen und auf's Sorgfältigste gepflegten Hochgewächse vom Jahre 1847 aufmerksam, wovon sich namentlich auszeichnen:

		Thlr.	Sgr.
Chateau Montrose . . .	p. Bout.	—	25
Chateau Larose . . .	do.	1	—
St. Julien Dûcru . . .	do.	1	5
Chateau Branne-Mouton	do.	1	10
Chateau Latour . . .	do.	1	20
Chateau Lafitte . . .	do.	2	—
Chat. Margaux 1stes Gewächs	do.	2	15

Außer oben angeführten feinen Weinen erlauben wir uns unsere billigeren und preiswerthen rothen und weißen Bordeaux-Weine von 72 Thlr. pro Orhoft ab, sowie unsere Rhein-, Mosel- und Champagner-Weine in geneigte Erinnerung zu bringen.

Die Weinhandlung
von **Waga & Jürgenssen,**
Burgstrasse No. 29,
und deren Niederlage: Köpnickerstrasse No. 78,
bei Herrn E. Mittelhaus.

Fr. Seezander, Steinbutten, Seezungen, fr. Perigord-Trüffeln, fr. Austern und Speckbücklinge empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Mkt.

Die Französische Delicatessen-Niederlage, Burgstraße 28, an der Hercules-Brücke erhielt neue Sendung eingemachter Früchte als Apricots, Mirabellen, Reine-Clauden, Pfirsichen und Himbeeren, moutarde Dijon & Bordin, Französische Pflaumen, pommes & poirs, fruits glasés, fein. Oliven-Oel, f. Pariser Tafel-Essig, fromage de Neufchatel, eingemachte Ananas und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Der echte geläuterte Möhrensaft, nach Vorschrift eines berühmten Arztes sorgfältig und zweckentsprechend bereitet, ist nur allein bei uns, und zwar in versiegelten viereckigen Flaschen zu haben, welche im Glase wie im Petschaft unsere vollständige Firma führen. Preis pro Flasche 15 Sgr., welche beiläufig ⅓ mehr als die der Nachahmer enthält.

Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstraße 191. Ecke der Kronenstraße.

Wirkliche allerfeinste Braunschweiger Cervelat-Wurst (das Schönste und Beste, was nur darin existirt), richtig zugewogen à Pfund 14 Sgr., 3 Pfund für 1 Thlr. 6 Sgr., Ital. Salami-Wurst à Pfund 16 Sgr., 3 Pfund für 1½ Thlr., ächte feinste Gothaer Cervelat-Wurst à Pfund 11 und 10 Sgr., feinste Braunschw. Trüffel-Leber-, Sardellen-Leber-, Leber-, Zungen- und Rothwurst von 6 bis 12 Sgr pro Pfund, Frankfurt a. M. Bratwürste à Paar 4 Sgr., Gothaer Rostwürste à Paar 2½ Sgr., do. Knackwürste à Paar 3 Sgr., wirklich ächtes Hamburger Rauchfleisch in Oberschaalen, ganz ohne Knochen à Pfund 8 Sgr., zweite Sorte à Pfund 7 Sgr., Hamburger Ochsen-Zungen à Pfund 10 Sgr., Westphäl. Schinken, vorzüglich schön zum Kochen und Rohessen à Pfund 7 Sgr., Bayonner Blasen-Schinken von 3 bis 10 Pfund schwer à Pfund 10 Sgr., empfiehlt die Handlung feiner Fleischwaaren von

R. Pyterke, Charlottenstr. 57,
Ecke der Taubenstr., am Gensd'armenmarkt.

Ananas in Blechdosen, sowie in Gläsern von 10 Sgr. an.
Rum Arrac und Punsch-Extracte, prima Qualité.
Neue Ostindische Theehandlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- u. Französischen Straße.

C. H. Dedel's Wein- und Delicatessen-Handlung en gros & en détail, Leipziger Straße Nr. 65.

Von **Whitstable-Austern** erhalte ich nunmehr wieder bis zu Ende der Austern-Saison wöchentlich zweimal frische Sendungen, und offerire ich solche in als außer dem Hause billigst.

Whitestable-Austern bester Qualität offerirt
Berthold Giesau,
Behrenstr. 34, Ecke der Markgrafenstr., im Engl. Keller

Extra fr. englische Austern und Seefische erhielt wiederum eine große Auswahl
Wilh. de Neve, Friedrichsstraße 82.

Ostereier,
sauber decorirt, in größter Auswahl empfiehlt
L. Buddee,
Behrenstraße 49.

Ostereier von Zucker, Chocolade ꝛc., sowie geschmackvoll arrangirte Körbchen mit Eiern empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
W. Fuchs,
Conditor, Unter den Linden Nr. 8.

Ostereier.

Zum herannahenden Osterfeste bietet unser Lager wieder die gewohnte Mannigfaltigkeit der zierlichsten Ostereier dar, welche wir, neben einer großen Auswahl geschmackvoller, zu Osterpräsenten geeigneter Gegenstände, angelegentlichst empfehlen. — Insbesondere ist das Lager mit

Dresdener Chocoladen-Eiern

reichhaltig assortirt, und demerken wir, daß letztere aus feiner gewürzloser Chocolade gefertigt, den Kindern ein wohlschmeckendes, gesundes Nahrungs-Material darbieten. Die Preise sind überall auf das Billigste gestellt.

Felix u. Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
Friedrichsstr. dem Rheinischen Hofe gegenüber; Eckhaus Leipzigerstr.

Frischen Rheinlachs, Cabeljau, See-Zander, Seedorsch, wilde Enten, Hamb. Hühner, große u. kleine Engl. Austern, ger. Rhein- und Weserlachs, Astrachaner Caviar, Elb-Caviar, die ersten Holl. Bücklinge, süße Messina-Apfelsinen empfiehlt C. H. Klepser (Carl Baudius), Behrenstraße Nr. 45.

Auch erhalte in diesen Tagen aus **Rußland Auerhähne und Schneehühner.**
C. H. Klepser Nachfolger (Carl Baudius),
Behrenstraße Nr. 45.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.
Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.
LONDON UND FRANKFURT AM MAIN.

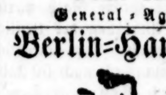
Capital: 6 Millionen Gulden.

Prospecte, aus welchen zu ersehen ist, daß die Gesellschaft für Lebensversicherungen und für Rentenankäufe ganz besondere Vortheile gewährt, sind zum Ladenpreis von 2½ Sgr. durch alle Buchhandlungen, in Berlin in der Amelang'schen Sortiments-Buchhandlung (R. Gärtner), Brüderstraße 11, zu haben.

Außerdem ertheilen unentgeltliche Auskunft
in Berlin . Herr J. F. Frickel, Alexandrinenstr. 71.
„ Breslau „ Gaebel & Comp.
„ Danzig . „ Alfred Reinick.
„ Düsseldorf „ Balduin Wilhelmi.
„ Elberfeld „ C. F. W. Henn.
„ Potsdam „ Carl Schulze.
„ Stettin . „ W. Wolffheim.

Joh. Albert Varrentrapp,
General-Agent in Frankfurt am Main.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Ausschuß unserer Gesellschaft die für das Betriebsjahr 1852 zu zahlende Dividende auf 4½ Procent oder

Neun Thaler pro Actie Lit. A.

festgesetzt hat, und daß diese Dividende in Preuß. Courant gegen Rückgabe der Dividendenscheine Nr. 6 und gegen ein mit dem Namen und der Wohnung des Inhabers versehenes Nummerverzeichniß vom

22. d. Mts. ab

bei unseren Hauptkassen zu Berlin und Hamburg in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr erhoben werden kann.

Berlin und Hamburg, den 19. März 1853.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Heute früh 2 Uhr ist nach Gottes Güte meine liebe Frau Therese, geb. Keferstein, von einem gesunden und kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden worden, was ich statt jeder besondern Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen mich beehre.

Magdeburg, den 23. März 1853.
De la Croix, Consistorialrath.

Ein Sohn dem Hrn. C. Puttkammer zu Danzig; eine Tochter dem Hrn. Th. Teschner hiers.; Hrn. Rechtsanwalt Pauli zu Dramburg.

Todesfälle.

Hr. C. Fr. Zöllner hiers.; Hr. Actuarius Siegmund hiers.; Hr. Portraitmaler Meyer zu Roslau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 24. März, Freitag, 25. März, Sonnabend, 26. März, sind die Königl. Theater geschlossen, wie auch am grünen Donnerstag und Charfreitag das Billetverk.-Bureau.

Sonntag, den 27. März. Im Opernhause. (43. Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Indra, Romantische Oper in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz. Musik von F. v. Flotow. Ballet von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (28. Abonnements-Vorstellung.) Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Abth., von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Zu den beiden Sonntags-Vorstellungen beginnt der Billet-Verkauf erst Sonnabend, den 26. d. M.

Montag, den 28. März. Im Opernhause. (44. Vorstellung.) Zum ersten Male: Ein alter prächtiger Knabe. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen des H. Munger. — Besetzung: Herr Jadis, Hr. Döring. Herr Octave, Hr. Hiltl. Mademoiselle Jaqueline, Frl. Arens. Scene: Paris. — Hierauf: Der Seeräuber, großes Ballet in 3 Abth., von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 29. Abonnements-Vorstellung. Herzog Albrecht. Trauerspiel in 5 Abtheil., von M. Meyer. — Kleine Preise. — Zu den beiden Montags-Vorstellungen beginnt der Billet-Verkauf erst Sonntag, den 27. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 25. März, bleibt das Theater und das Billet-Verkaufs-Bureau geschlossen.

Sonnabend, den 26. März. Letzte Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Vor dem Balle, dramatische Scene in 1 Act, von Görner. Hierauf: Il Jaleo de Xeres. Dann: Carl's XII. einzige Liebe, historisches Lustspiel in 3 Aufz., von Franke. Hierauf, auf allgemeines Begehren: El Olé. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild mit Gesang in 1 Act, von L. Schneider. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Die reservirten Billets müssen bis Sonnabend 12 Uhr abgeholt werden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Sonntag, den 27. März. Zum ersten Male: Des Königs Ehrenschuld, dramatisches Gedicht in 1 Aufz., von Wachenhusen. Hierauf: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, Lustspiel in 2 Acten, von C. A. Görner. Zum Schluß, zum ersten Male: Der neue Gutsherr, komische Oper in 1 Aufz. Musik von Boieldieu. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Montag, den 28. März. Zum 3ten Male: Alles durch den Magnetismus, Posse in 3 Aufz., von Görner. Musik von Stiegmann.

Dienstag, den 29. März. Zum ersten Male: Die Journalisten, Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freitag.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Freitag, den 25. März. Kein Schauspiel. Dem vielseitigen Wunsche gemäß hat die Direction Hrn. Beckmann zu veranlassen gesucht: Sonnabend, den 26. März, noch einmal in: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten", als Liborius, aufzutreten.

Sonntag, den 27. März. Unter der Erde, oder: Freiheit und Arbeit. Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von Elmar. (Fr. Beckmann: Susanne.)

Montag, den 28. März. Doctor Faust's Zauberkäppchen, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Acten von Hopp. (Frau Beckmann: Walltraut.)

Olympischer Circus von **E. Renz,**
Friedrichsstraße Nr. 141a.
Morgen, Sonnabend, den 26. März: Benefiz-Vorstellung für die Familie **Loisset. Madame Loyo-Loisset,** die hohe Schule reitend. **Jeu de Barre,** geritten von 3 Herren. Die großen afrikanischen Strauße. **Great steeple chase,** oder Jagdrennen mit Hindernissen.
E. Renz, Director.

„Der Tod Jesu,"
Cantate von Graun, wird heute Abend halb sieben bis neun Uhr in unserem Saale aufgeführt, wozu noch numerirte Billets à 1 Thaler bei dem Hauswart zu haben sind.
Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

In der St. Matthäikirche
a. Sonnab. 26. d. M. Abd. 6½ U. **Passions-Chorgesang** des Ev. Sing-Instituts. U. a. werden die 4 v. d. Institut bis jetzt aufgestellten Umgangschöre rhythm. Choräle singen. Entrée nach Belieben.
J. Fr. Marquardt, Vorst. d. Ev. Sing-Instituts.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Wir haben gestern.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Schneidemühl: Garnison. — Wittenberg: Geburtstag des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit. — Elberfeld: Notiz. — Aachen: Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. — Sigmaringen: Fürstliche Beisetzung.

München: Zur Reise des Königs. Finanzielles. — Mannheim: Gesang-Vereine. — Kassel: Die Kammer-Ausschüsse. — Frankfurt a. M.: Notizen. — Koburg: Vermischtes. — Meiningen: Witterung. Landtag. — Deßau: Vom Landtage. Militairisches. — Hannover: Hofnachricht. — Neustrelitz: Verordnung. — Hamburg: Vertrag. — Kiel: Vermischtes.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Schneefall. Orientalische Frage. Personalien. Vermischtes. Diplomatische Beziehungen zur Schweiz und Sardinien. Sequestration. Vermischtes. Personalien. — Prag: Eine ganz arme evangelische Gemeinde. — Graz: Haynau's Beisetzung. — Mailand: Eine neue Ausweisung.

Ausland. Frankreich. Paris: Die orientalische Frage. Der Dominicaner Lacordaire. Sauzet und die Civilehe. Parade. Ball. Vermischtes. Auch eine Ansicht. Tel. Depesche.

Großbritannien. London: Das Ministerium abhängig von der Zeitungs-Presse und die Bedeutung dieser Erscheinung. England und seine Stellung zur orientalischen Frage.

Italien. Florenz: Urtheile.

Spanien. Madrid: Notiz. Aus dem Spanischen Staatshandbuch.

Schweiz. Bern: Die Capitulationen. Erzählungen zum Millionen-Prozeß.

Dänemark. Kopenhagen: Vom Reichstage. Rede des Premier über die Erbfolge.

Börse von Berlin, den 24. März.

Die Course erfuhren heute eine fernere Steigerung und schlossen, wiewohl im Laufe der Börse zum Theil durch Gewinnrealisirungen gedrückt, doch meistens merklich höher als gestern, besonders gefragt blieben Berbacher und Stettiner Actien.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St.Anl.50u.52	4½	102¾ a 103bz.B	v.B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.S.		149 bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ B.
K.u.N.Schld.	3½	92¾ B.	Pommersche	4	101⅝ B.
Brl. St.-Obl.	4½	102⅞ B.	Posensche . .	4	101½ B.
do. do.	3½	92⅞ B.	Preußische . .	4	101⅞ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100½ bez.	Rh. u. Westph	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	96⅞ G.	Sächsische	4	101½ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	100 bez.	Schlesische	4	101⅞ B.
Groß.Pos.do.	4	105 bez.	P.B.Anth.sch.	—	108⅞ bez.
do. do.	3½	98¾ B.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96¾ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95½ a ½ bez	Kiel-Altona	4	111 B.
Aach.-Mastr.	4	69½ bez.	Livo.-Florenz.		91 G.
Amst.-Rotterd.	4	84 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	121,22,21a½b.
Berg.-Märk.	4	71½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	181 a 180½ bez.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Witt.	4	50 G.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Brl.Anh.A.B.	4	133½ a133 bez	Mecklenburg.	4	51½, 50¾ a 51½.
[illegible]					

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	119 bez.	P.Bk.-C.L.B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104½ B.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	do. neue dif.	1	23½ G.
d.p.Schatzobl.	4	92½ bez.	Kurh.P.40 t.	—	40½ a 40 bez.
Poln.Pfandb.	4	98½ G.	N.Bad.A.35fl.	—	22¾ G. 23 B.
do.Pf.-C.L.A.	5	98¾ bez.	Sch.LippeP.S	—	31 B.
P.P.-O.500fl.	4	92½ bez.	Deff.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22⅛ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl. . . .	150 Fl.	2 Mt.	92½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. März. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1422. Nordbahn 238. 1839r Loose 147. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10 51. Augsburg 109½. Hamburg [illegible]

Amsterdam, 23. März. Metall. 5% Lit. B. 93¾. — 5% Metall. 81 7/16. 2½% Metall. 41 1/16. Span. 1% 24 1/4. — Integrale 65½. Spanier begehrt. Getreidemarkt Weizen preishaltend, Roggen still, Rapps ¼ Rt niedriger, Rüböl ¼ Rt niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 23. März. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 92 11/12 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 138 G. Oberschlesische Lit. A. 221 G. do. Lit. B. 181½ G. Krakau-Oberschlesische 92½ G. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B. Cosel-Oderberger 198½ G. Neiße-Brieger 82½ B. Cöln-Minden 119½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 52½ G. Mecklenburger 49⅞ G. Rheinische 90⅞ G. Hamburger 108½.

Leipzig, 23. März. Leipzig-Dresden 207 B., 206 G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. Löbau-Zittau 28 B., 27½ G. Magdeburg-Leipziger 306 G. Berlin-Anhaltische 130½ G. Berlin-Stettiner 152 G. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 106½ B., 106 G. — Cöln-Mindener —. Altona-Kieler —. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 170 B., 168 G. do. Lit. B. 151½ B. — Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 93 B., 92½ G.

Paris, 21. März. Man betrachtete heute die Absendung der französ. Flotte nach dem Archipelagus eher als ein Pfand des Friedens, die Börse war beruhigt und die Steigerung der Course würde noch bedeutender gewesen sein, wenn sie nicht durch die Nothverkäufe zur Liquidation überladener und schwacher Speculanten gehemmt worden wäre, (tout comme chez nous); wirkliche Inhaber von Effecten sah man nicht verkaufen, vielmehr suchten viele von den niedrigen Coursen Nutzen zu [illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. März. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 46½ — 49½ Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 45 a 45½ a 45½ Rt bez. u. G. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 44⅞ a 45 Rt bz. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 44½ ¼ 45 Rt bez. Erbsen, Kochwaare, 52 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10 5/12 Rt B. 10⅓ Rt G. pr. März-April 10⅓ Rt B. 10 7/24 a 10¼ Rt bz. pr. April-Mai 10⅓ Rt Brief 10 7/24 a 10¼ Rt bez. pr. September-October 10⅔ Rt B. 10⅝ Rt G. Lein-Oel 11½ Rt B. Rapps 80 Rt bez. — Rt Geld. Rübsen 80 Rt B. 78 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 20⅞ Rt bz., mit Faß —. pr. März-April 20½ Rt B. 20⅛ Rt G. pr. April-Mai 20½ a 20¼ Rt bz. u. B. 20⅛ Rt G. pr. Mai-Juni 20¾ Rt B. 20⅝ Rt G. pr. Juni-Juli 21 Rt B. 20⅞ Rt G. 20⅞ a 20⅝ Rt bz.

Roggen angenehm und höher.
Spiritus Anfangs billiger erlassen, später etwas besser.
Rüb-Oel unverändert.

Breslau, 23. März. Der Markt nicht besonders lebhaft, obgleich Zufuhren sehr klein. Roggen in den mittleren [illegible]

Woll-Berichte.

[illegible]

es bei den reducirten Vorräthen möglich ist. Verkauft wurde in fast allen Qualitäten, geringe und mittle Schurwollen, Locken-, Schweiß- und Gerberwollen, letztere sind fortwährend begehrt, und was davon heran kommt, wird rasch geräumt. — Einige Auswahl bieten nur noch die feinen Kammwollen in den 70r Rt, alle übrigen Gattungen sind ausgesucht.

Eisenbahn-Anzeiger.

Bergisch-Märkische.

Dividende pr. 1852 zahlbar mit 1 Rt 15 Sgr vom 1.—15. April in Elberfeld und bei Herrn H. F. Fetschow u. Sohn in Berlin.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. März. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 13/10 Linien	— ½ Gr.
Am 24. März. Morg. 7 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	— 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	— 0 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.